

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 75 Pfennig
pro Quartal zzgl. Postgebühren.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Söplienstraße 10 I, Stuttgart.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro Spaltige Petitzeile 20 Pf.,
für Verbandsangehörige 10 Pf.
Privatangelegenheiten ist der Betrag in
Briefmarken beizufügen, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

Nov. 43

Stuttgart, den 27. Oktober 1900

16. Jahrgang

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Der Verbandstag zu Berlin hat es für notwendig erachtet, daß die Zahl der Gaue vermehrt werden soll, um die Agitation vorteilhafter betreiben zu können. Die Einteilung der Gaue wurde dem Verbandsvorstand überlassen. Dem Beschluß des Verbandstages entsprechend wurden zweckentsprechend erscheinende Neueinteilungen gemacht und die jeweiligen Änderungen den zur Zeit vorhandenen Gaubevollmächtigten zur Beurteilung unterbreitet. Nachdem soweit als möglich einzelnen Wünschen betreffs der neuen Einteilung nun wieder entsprochen worden ist, geben wir bekannt, daß vom Neujahr 1901 ab der Verband statt der bisherigen neun Gaue deren sieben zählen soll.

Die Einteilung der Gaue haben wir wie folgt vorgezogen: Es umfaßt

Gau I. Stadtkreis Berlin und die Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt a. O. — Zahlstellen sind vorhanden in Berlin, Charlottenburg, Wlbershof, Brandenburg, Ludenwalde, Neu-Ruppin.

Als Gauvorort ist Berlin bestimmt.

Gau II. Die Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Marienwerber. — Zahlstellen sind vorhanden in Elstertal und Danzig.

Als Gauvorort ist Elstertal bestimmt.

Gau III. Regierungsbezirke Stettin, Köslin und Stralsund. — Zahlstelle in Stettin.

Gauvorort Stettin.

Gau IV. Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz, Oppeln, Posen, Bromberg. — Zahlstellen in Breslau, Brieg, Slogau, Liegnitz und Posen.

Gauvorort Breslau.

Gau V. Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg, sowie Anhalt und Sonderhausen. — Zahlstellen in Magdeburg, Halle und Zeitz.

Gauvorort Magdeburg.

Gau VI. Hamburg, Lübeck, Regierungsbezirk Schleswig, die Regierungsbezirke Aurich, Stade und Lüneburg, sowie beide Mecklenburg. — Zahlstellen in Flensburg, Kiel, Altona, Hamburg, Lübeck und Rostock.

Gauvorort Hamburg.

Gau VII. Bremen und Großherzogtum Oldenburg. — Zahlstellen in Bremen und Bant-Wilhelms- haben.

Gauvorort Bremen.

Gau VIII. Regierungsbezirke Hannover, Hildesheim, Kassel, Osnabrück und Minden, sowie Braunschweig, Lippe und Schaumburg. — Zahlstellen in Hannover, Braunschweig, Kassel und Bielefeld.

Gauvorort Hannover.

Gau IX. Regierungsbezirke Erfurt und Thüringische Staaten. — Zahlstellen in Erfurt, Gera, Gotha, Eisenberg, Saalfeld, Altenburg, Jena, Gößnitz.

Gauvorort Erfurt.

Gau X. Regierungsbezirke Münster, Arnberg, Düsseldorf, Köln und Aachen. — Zahlstellen in Dortmund, Gelsenkirchen, Hagen, Krefeld, Duisburg-Mühlort, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Walsolingen, Köln, Bonn und Aachen.

Gauvorort Dortmund.

Gau XI. Großherzogtum Hessen, Regierungsbezirk Wiesbaden und Regierungsbezirk Koblenz, rechts des Rheines. — Zahlstellen in Frankfurt a. M., Hanau, Fechenheim, Offenbach a. M., Mainz und Darmstadt.

Gauvorort Frankfurt a. M.

Gau XII. Königreich Sachsen. — Ernannte Bevollmächtigte in Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen im Vogtland.

Gauvorort Leipzig.

Gau XIII. Bayerische Pfalz, Großherzogtum Baden, von Karlsruhe bis Laubersbischhofshausen, Regierungsbezirk Koblenz links des Rheins und Regierungsbezirk Trier. — Zahlstellen in Ludwigshafen und Mannheim.

Gauvorort Mannheim.

Gau XIV. Elsaß und Lothringen. — Zahlstelle in Straßburg im Elsaß.

Gauvorort Straßburg im Elsaß.

Gau XV. Königreich Württemberg, Hohenzollerische Lande und Großherzogtum Baden, südlicher Teil mit Karlsruhe. — Zahlstellen in Stuttgart, Heilbronn, Eßlingen, Reutlingen, Gmünd, Pforzheim, Karlsruhe, Freiburg, Konstanz.

Gauvorort Stuttgart.

Gau XVI. Bayerische Regierungsbezirke Unterfranken, Oberfranken, Mittelfranken und Oberpfalz. — Zahlstellen in Würzburg, Nürnberg, Fürth, Erlangen und Regensburg.

Gauvorort Fürth.

Gau XVII. Bayerische Regierungsbezirke Niederbayern, Oberbayern und Schwaben. — Zahlstellen in München, Kaufbeuren und Augsburg.

Gauvorort München.

Da einzelnstehende Mitglieder, d. h. solche Mitglieder, welche an Orten arbeiten, an denen eine Zahlstelle nicht ist, ihre Beiträge nur an die Gaubevollmächtigten oder Zahlstellen innerhalb des Gaues abführen sollen, so werden diese Mitglieder ersucht, falls durch die Neueinrichtung ein Wechsel in der Beitragannahmestelle für sie eintritt, sich so einzurichten, daß mit 1. Januar nächsten Jahres die Beiträge an die bisherige Stelle voll entrichtet sind.

2. Bezugnehmend auf die Bekanntmachung in voriger Nummer machen wir nochmal darauf aufmerksam, daß vom 27. Oktober ab eine Extrasteuer erhoben wird, welche pro Woche für männliche Mitglieder 10 Pf., für weibliche 5 Pf. beträgt.

3. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß bei der Zahlstelle Gotha von jetzt ab Arbeitslosenunterstützung bezogen werden kann.

4. Ausgeschlossen nach § 14 b wurden in Leipzig:

Buchnummer	Männliche Mitglieder:
20399	Arthur Helm, geb. 7. 3. 77 in Leipzig.
13840	Otto Ernst, geb. 22. 12. 47 in Darßig.
25433	Max Schimmerich, geb. 10. 6. 73 in L.-Mendnitz.
23742	Theodor Grühl, geb. 11. 8. 53 in Gelenau.
14728	Gb. Paul Döfse, geb. 10. 3. 75 in Weedmar.
10349	Ernst Jähmig, geb. 11. 11. 50 in Brandis.
29091	Karl Schwöder, geb. 23. 1. 58 in Gspenfeld.
23824	Ludwig Hest, geb. 20. 11. 63 in Meerane.
13086	Max Häring, geb. 2. 6. 68 in Halle.

Weibliche Mitglieder:

25597 Anna Laue, geb. 11. 4. 56 in Leipzig.
25598 Martha Laue, geb. 4. 5. 86 in Leipzig.
25599 Fr. Anna Fischer, geb. 16. 1. 47 in Coswig.
29371 Martha Wendt, geb. 12. 9. 60 in Mendnitz.
23194 Jenny Weigner, geb. 14. 2. 81 in Schönesfeld.

Der Verbandsvorstand.
J. A.: A. Dietrich.

Unsere Lohnbewegung.

Im Vordergrund des Lohnkampfes stehen jetzt Hamburg-Altona, denen sich die anderen Städte Lübeck und Bremen angeschlossen haben. Schon länger war in obigen Städten eine Bewegung geplant, jedoch mit Rücksicht auf die Tarifbewegung der drei Städte: Berlin, Leipzig, Stuttgart, hatte man die Bewegung in den obengenannten Städten zurückgehalten. Das war eine Taktik der Klugheit und konnte nur zum allgemeinen Vortheil für uns sein; wußte man doch vorher nicht, welchen Umfang die Bewegung in den drei Hauptplätzen des Buchhandels annehmen konnte und welche Anforderungen an die Verbandskasse gestellt würden.

Die Hamburger Kollegen haben gleichsam zur Begründung ihrer Forderungen eine Ortsstatistik ausgearbeitet, die den Fabrikanten mit den gestellten Forderungen zugänglich gemacht wurde. Auch im „Hamburger Echo“ ist dieselbe veröffentlicht worden, wodurch die Aufmerksamkeit der Hamburger Bevölkerung auf die ökonomischen Verhältnisse unserer Berufsgenossen und auf deren berechtigten Lohnforderungen gelenkt wurde. Da die Lebens- und Wohnungsverhältnisse wohl denen der anderen Großstädte mindestens gleichkommen, so sind die in Hamburg gestellten Forderungen denen der Leipziger und Berliner ziemlich gleichlautend. Bei den guten Organisationsverhältnissen unseres Gewerbes ist ja mit Bestimmtheit auf einen baldigen Sieg der Hamburger zu rechnen. Mehrere Firmen sollen schon bewilligt haben. Die Forderungen selbst sind ja bekannt und an anderer Stelle nochmals veröffentlicht.

Wie die Bewegung in Chemnitz und Frankfurt a. M. steht, ersehen unsere Leser aus den in dieser Nummer enthaltenen Artikeln, desgleichen über die Bewegung in Bremen und Lübeck aus den Korrespondenzen.

In Gotha, einer unserer neugegründeten Zahlstellen, wäre eine Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auch sehr von Nutzen. Die Löhne variieren zwischen 9 bis 25 Mk., die Arbeitszeit zwischen 9 1/2 bis 12 Stunden, eine Hofbuchbinderei soll an verheiratete Kollegen Löhne von 10 bis 12 Mk. zahlen. Die Organisationsverhältnisse sind daselbst nicht schlecht, so daß an eine Befestigung dieser Zustände gedacht werden kann.

Inzwischen scheint die Verathung des Akkordtarifs in Leipzig ihrem Ende entgegen zu gehen. Die widersprechendsten Nachrichten über diese Verathungen durchschwirren in den letzten Tagen die Tagesblätter, die meisten Notizen jedoch lassen ernstere Konflikte befürchten. Soweit wir im Augenblick unterrichtet sind, hat sich die ganze Angelegenheit jedoch noch in Güte erledigt. Wir werden voraussichtlich in der Lage sein, in nächster Nummer einen ausführlichen Bericht aus der Feder eines Leipziger Kollegen über die Verhandlungen des Akkordtarifs bringen zu können. In Betreff der Gültigkeitsdauer mag aber hier schon jetzt festgestellt sein, daß beschlossen wurde: **Änderungsanträge sind mindestens drei Monate vor Ablauf dieses Tarifs einzubringen, anderenfalls derselbe auf ein weiteres Jahr Gültigkeit hat.**

Der Tarif gilt bis 31. August 1903.

Lohnbewegung in Chemnitz.

Wie wir bereits in Nr. 38 unserer Zeitung gemeldet haben, haben sich die hiesigen organisierten Buchbinder, Stuisarbeiter, Kartonnagenarbeiter und Arbeiterinnen der Lohnbewegung angeschlossen. Es ist das erste Mal, daß die Chemnitzer in eine Bewegung eintreten, die Notwendigkeit hierzu bestand schon seit Jahren. Die von den Kollegen gewählte Kommission beschloß, den Prinzipalen die Forderungen per Zirkular zu unterbreiten und um Antwort bis spätestens den 15. Oktober an ein unabhängiges Mitglied der Kommission zu erbitten. Den örtlichen Verhältnissen entsprechend, konnten wir die Forderungen nicht so hoch stellen; auch von der Einführung eines Minimallohns mußten wir diesmal noch Abstand nehmen. Es galt zunächst, eine gewisse Regelung der Arbeitszeit zu verlangen. Die Kommission beschloß:

1. Auf die bisher gezahlten Löhne einen Zuschlag von 10 Prozent zu fordern;
2. soll die tägliche Arbeitszeit nicht mehr als zehn Stunden inklusive Frühstück- und Vesperpausen (Sonntags 9 1/2 Stunden) betragen;
3. soll Ueberzeitarbeit mit 25 Prozent Zuschlag bezahlt werden und
4. soll die Lohnzahlung Freitags erfolgen.

Den Forderungen war eine kurze Begründung beigegeben. Eine Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen der Kommission einverstanden und machte sie zu den übrigen, obwohl die Forderungen als sehr bescheidene bezeichnet wurden. Man war sich aber klar darüber, daß größere Forderungen zur Zeit keine Aussicht auf Bewilligung haben würden. Am 4. Oktober wurden die Rundschreiben verschickt.

Am 9. Oktober fand hier eine zahlreich besuchte Versammlung der Buchbinderinnung und der Ortsgruppe des Kartonnagenfabrikantenverbandes

statt. Einziger Punkt der Tagesordnung war: „Betrachtung über die Forderungen der Gehilfen und Arbeiterinnen.“ Herr Obermeister Müller leitete die Versammlung. Eingang gab er bekannt, daß sich der Vorstand der Innung bereits in seiner Sitzung vom 5. Oktober (am 4. hatten die Herren das Rundschreiben erhalten!) über die Forderungen der Gehilfen schlüssig gemacht habe. Die Forderung eines 10prozentigen Zuschlags auf die bisher gezahlten Löhne, sowie die Einführung einer zehnstündigen Arbeitszeit inklusive Frühstück- und Vesperpause wurde abgelehnt; Namens des Vorstandes der Kartonnagenfabrikanten gab Herr P. Taufcher eine ähnliche Erklärung ab; mit Befriedigung nahm die Versammlung davon Kenntnis. Die sympathischste Forderung war ihnen die, den Lohn Freitags zu zahlen; doch wurde darüber kein Beschluß gefaßt. Ein Antrag des Kollegen Rümmler (ber als Selbständiger der Zwangsinnung der Buchbinder angehören muß): aus der Mitte der Versammlung eine Kommission zu wählen, die mit den Gehilfen verhandeln sollte, kam nicht einmal zur Debatte, da er nicht die nötige Unterstützung fand. Dagegen wurde mit Mehrheit beschlossen, der Gehilfenkommission auf ihr Rundschreiben eine Antwort nicht zu geben. Das in Kürze die „Ergebnisse“ der Versammlung. Nun die kritische Beleuchtung. Per Postkarte wurden die Beteiligte eingeladen; kein Unberufener durfte eintreten. Als ein Vertreter der Presse sich dem Herrn Obermeister Müller vorstellte und um Eintritt bat, schlug ihm Müller das ab. Mit sächtlicher Gemütslichkeit sagte er: „Ne, heite brauch' m'r keine Presse.“ Da die Herren die Deffentlichkeit scheuten, flüchteten wir uns in dieselbe und ver kündeten am anderen Tage, daß die Herren hinter verschlossenen Thüren über unsere Forderungen beschlossen hätten; wir brachten aber am nächsten Tage doch Berichte über diese Versammlung in die Presse. Die Herren sind der Meinung, daß eine Aufbesserung der Löhne nicht nötig und durch nichts begründet sei. „Ueber die Köpfe der Beteiligten hinweg und aus dem Blauen heraus“ seien die Forderungen gegriffen, sagte Herr Herfurth, der unter Anderem auch behauptete, daß die Kartonzuschneider am Plage 22—26 Mk. verdienen, die Buchbinder aber 25—28 Mk. Den Beweis blieb er schuldig. Von solchen Löhnen vertrauen sich die Gehilfen gar nicht einmal zu träumen. Ferner sprach er von edlen Arbeitgebern, die ihre Arbeiter in schlechter Zeit nicht fortzuschicken sonderm mit „durchschleppen“. Genannt hat er keinen! Dann sprach er von Christenpflicht den Gehilfen gegenüber (wir danken!) und meinte, so lange jene fordern, werden sie nichts erreichen. Also merkt's Euch, Kollegen, hübsch bitten und wenn das nichts hilft,

hübsch warten, auf seine Christenpflicht wird sich der Herr Prinzipal schon einmal besinnen. Aber Forderungen stellen, das dürft ihr nicht. Das war das erste Mal, das werden auch die Herren vielleicht vergebem, wenn ihr wieder hübsch brav werdet. Mit der Gehilfenkommission wird nicht verhandelt. „Wozu denn die Aufregung?“ fragte Herr M. Hoffmann. „Wir legen das Rundschreiben ad acta, das ist das Richtige, — gar nicht antworten.“ Dieser Herr hat in den achtziger Jahren in der vorbersten Reihe der organisierten Gehilfen gestanden; seiner Mitarbeit war insbesondere die Umwandlung des damaligen Unterstützungsvereins der Buchbinder in einen Fachverein mit Anschluß an den Verband zu danken. Lange Zeit saß er mit im Vorstande. Und heute hält er die Bestrebungen seiner ehemaligen Kollegen nicht einmal einer Antwort würdig! Allerdings, jetzt sitzt er eben im Vorstande des Fabrikantenvereins. — In einer früheren Versammlung unsererseits, zu der auch die Prinzipale geladen und einige erschienen waren, sagte einer, Herr Scheffer: „Organisirt Sie sich und stellen Sie Forderungen, damit wir unsern Abnehmern gegenüber bessere Preise durchsetzen können. Auch würde dadurch die Schmuckkurrenz beseitigt werden, die uns und Ihnen schädlich ist.“ Das waren schöne Worte und sind es geblieben, denn auch er war in der Versammlung mit anwesend und hat wie die Anderen mit an der Hebung des Handwerks, Beseitigung der Schmuckkurrenz und Wahrung der Standesehre gearbeitet und mit eingestimmt in die Worte des Herrn Herfurth: „Wir wollen uns das Recht nicht nehmen lassen, daß wir die Herren sind; wir lassen uns von den Gehilfen keine Vorschriften machen über die Arbeitszeit. Sie haben auch kein Recht, höheren Lohn zu fordern, darum soll Jeder seinen Prinzipal bitten.“

Daß dieser Standpunkt vom „Herrn im Hause“ von den Prinzipalen nicht mehr lange eingenommen werden kann, dafür mögen die Kollegen sorgen. Nur eine kräftige Organisation ist im Stande, in dieser Richtung etwas Ersprießliches zu leisten.

Quertreibereien unter den Arbeitern.

Während die organisierten Buchbinder und Stuisarbeiter mit dem in Verbände vereinigten Kartonnagenarbeitern und Arbeiterinnen gemeinsam in die Lohnbewegung eingetreten sind, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen, finden es einige Kartonzuschneider richtig, einen Lokalverein für sich zu gründen; anstatt sich dem Verbandsangehörigen zur Wehrung der Kräfte, kommen sie mit einer so unsinnigen Gründung, die nur geeignet ist, die Kräfte zu gesplittern. Dadurch besorgen sie die Geschäfte der Prinzipale. Die „Vollstimme“, das hiesige Arbeiterblatt, nannte jene Gründung einen Frevel. Wie richtig dieser starke Ausbruch angebracht ist, zeigte sich auch bald. Ein hiesiges bürgerliches Blatt hatte auch einen Bericht über die Gründung dieses Vereins gebracht. In diesem Bericht war als Ziel des Vereins die Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen bezeichnet worden. Zwei Tage später brachte das Blatt eine Notiz, die wir hiermit wörtlich folgen lassen: „Die Kartonzuschneider haben sich, wie uns von einem Mitglied des provisorischen Vorstandes mitgeteilt wird, nicht zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse vereinigt.“ Hält man so etwas von Arbeitern für möglich, die es wirklich nötig haben, ihre Lage zu verbessern? Sie hatten sich schon dadurch gekennzeichnet, aber es kam noch besser. Am 13. Oktober hatten die Herren wieder Versammlung (die dritte!); einige Verbandskollegen gingen hin. Als einer fragte, was der Verein denn bezwecke, wurde ihm die Mitteilung, daß man das selbst noch nicht wisse; das werde sich schon noch herausstellen. Vom Verbandsreben, war nicht ganz ungesährlich, da den Sprechern die Thür gewiesen wurde. Schließlich hatten sie für die sachlichen Darlegungen der Verbandsmitglieder nur persönliche Beleidigungen als Antwort, die zurückzuweisen den Letzteren dadurch unmöglich gemacht wurden, daß der „Leiter“ der Versammlung sagte, das sollten sie auf der Straße abmachen! Auch brachte es Einer fertig, unter dem Beifall seiner gesinnungsverwandten Kollegen zu erklären, daß er sich schämen würde, wenn er dem Verbandsangehörigen! Unter solchen Verhältnissen ist an der Kampf natürlich sehr erschwert und man wird es begreiflich finden, daß sich die Herren Prinzipale eine so hochfahrende Sprache, als sie in ihrer Versammlung am 9. Oktober führten, leisten können. Unter den jetzigen Verhältnissen hat der Kartonzuschneiderverein nichts, auch gar nichts für sich, um anständige Kollegen an sich zu ziehen. Der Verein trägt den

Todeskeim schon vor der Geburt im Herzen; er wird unter den Todtgeburten gebucht.

Am 15. Oktober war die Frist verstrichen, die die Gehilfenkommission den Meistern zur Beantwortung ihres Rundschreibens, unsere Forderungen betreffend, gestellt hatte. Wie oben ersichtlich, hatten die Buchbinderinnung und die Kartonnagenfabrikanten in gemeinsamer Verhandlung beschlossen, eine Antwort nicht zu erteilen. In Folge dessen gingen wenige Antworten ein, die Wenigen aber in zustimmendem Sinne. Es haben jedoch einige Buchbindermeister sowohl, als auch Kartonnagenfabrikanten in ihren Geschäften zum Theile Lohnerbhöhungen oder Arbeitszeitverkürzung oder auch prozentuale Erhöhung für Ueberstunden eingeführt. Ob unter den gegenwärtigen, ungunstigen Verhältnissen mehr zu erreichen ist, wollen wir dahingestellt sein lassen; etwas Einheitsliches ist es also noch nicht. Der Indifferentismus der Kollegen ist daran schuldig; hauptsächlich aber die Quertreibereien einiger Kartonzuschneider, die in jetziger Zeit die Stirn haben und für sich ein Lokalvereins gründen! — Die Chemnitzer Kollegschaft soll selbst in einer Versammlung beschließen, was sie nun zu thun für gut hält. Diese öffentliche Versammlung, in der Kollege Albert aus Zwickau das Referat halten und in der die Lohnkommission über ihre Thätigkeit Bericht erstatten wird, um über die bisherigen Bewilligungen, bezw. Erfolge zu berichten, findet Sonntag den 28. Oktober, Vormittags 1/2 11 Uhr, im Saale des „Schützenhauses“ statt. Es ist Pflicht der Kollegen von Chemnitz, ob organisiert oder nicht, vollzählig zu erscheinen; auch die Arbeiterinnen geht das an, auch sie haben zu kommen! Auf! Alle zur Versammlung!

E. M.

Das Verhalten der Prinzipale in Frankfurt a. M.

In einer am Dienstag den 16. Oktober stattgefundenen Versammlung der Freien Vereinigung selbstständiger Buchbinder waren von 49 vorsichtig ausgewählten Meistern 27 erschienen. Herr Klein, welcher die Versammlung eröffnete, wurde zum Vorsitzenden erwählt. Da zum größten Theil nur ehemalige Innungsmeister anwesend waren, hatte man sich schon im Voraus die Majorität gesichert; sämtliche größere Firmen waren gar nicht eingeladen worden. Zunächst wurde von einigen Herren festgestellt, daß der Durchschnittslohn der Gehilfen 16 bis 22 Mk. beträgt. Hierzu bemerkt Herr Forno, daß man sich schämen müsse, selbst einzugestehen, daß die Löhne eines Buchbindergehilfen in Frankfurt weit unter die eines Maurerhangelanglers ständen und schon im Interesse der Hebung des Handwerks, sowie zur Beseitigung der Schmuckkurrenz sei das Vorgehen der Gehilfen nur zu begrüßen. Im ähnlichen Sinne sprachen sich noch verschiedene Herren aus; unter Anderen auch Herr Denn (früher eifriges Fachvereinsmitglied). Fast schien es, als ständen alle Herren unseren Forderungen sympathisch gegenüber, und Herr Forno schlug vor, sämtliche Forderungen debattenlos anzunehmen. Da erhob sich ein Entrüstungssturm. Herr Denn bezeichnete den Mindestlohn von 21 Mk. zu zahlen, als unmöglich. Nach 3/4stündiger Debatte, in welcher Anschauungen aus dem vorigen Jahrhundert zu Tage traten, wurde mit knapper Majorität 18 Mk. als Mindestlohn festgesetzt. Beim zweiten Punkte: 10 Prozent Lohnzuschlag, zeigten die Herren aber klipp und klar, wie es ihnen mit der Hebung des Buchbindergewerbes ernst war; mit Ausnahme von zwei oder drei Herren, denen man noch zum Vorwurf machte, daß sie ja nur das Interesse der Gehilfen vertreten, waren sämtliche Herren gegen jede Erhöhung des Lohnes mit der einzigen Motivirung, daß es jetzt noch nicht ginge. Warum es nicht ginge, wußten die Herren selber nicht zu sagen, trotzdem ihnen Beispiele aus anderen Geschäften vorgeführt wurden, wo mit beiderseitigem guten Erfolg die Lohnerbhöhung durchgeführt worden ist. Die dritte Forderung: 9 1/2stündige Arbeitszeit inklusive Espausen, wurde nach schwerem Kampfe und blutigen Thränen einiger Rückfritter, welche 11 und 11 1/2 Stunden arbeiten lassen wollten, in 10stündige umgewandelt, wobei der Vorsitzende das inklusive und erlusive Frühstück und Vesper noch durch Manipulationen zum Nachtheil der Arbeiter zu verwechseln suchte. Die Gewährung der 25 Prozent für Ueberarbeit und 33 Prozent an Sonntagen wurde fast von allen Rednern befürwortet, aber von 14 wohlgebildeten Stimmmern ohne jede Rechtfertigung gegen 13 Stimmen abgelehnt. Die Bezahlung der gesetzlichen und vom Meister verlangten Feiertage wurde

dann als etwas Unerhörtes und Unmögliches bezeichnet und trotz des Hinweises, daß den Arbeiter doch der Verlust dieser Tage schwerer treffen würde, als den Arbeitgeber, mit großer Majorität abgelehnt.

Herr Jorhoff macht die Meister allein verantwortlich, falls es zu einem Ausstand kommt; denn mit diesen Beschläüssen könnten die Gehilfen nicht einverstanden sein; worauf Herr Ludwig erklärt, daß seine Gehilfen zufrieden wären, er hätte ihnen selbst gesagt, wer auf die Forderungen besteht, kann gehen; es ist aber Niemand gegangen. Zum Schluß wurde noch eine Kommission, bestehend aus den Herren Wüst, Denn, Meuling, Burchard und Ludwig gewählt, welche die Leistungen dieser würdigen Versammlung dem Gehilfenausschuß übermitteln soll. Mit der Ueberzeugung, den Gehilfen genügend entgegengekommen zu sein und das ehrbare Handwerk gehoben zu haben, ging man um 1/2 12 Uhr auseinander. — Für eine weitere einberufende Versammlung wurde beschlossen, sämtliche hiesige Buchbindermeister einzuladen.

Zur Extrasteuer.

(Aus Offenbach a. M.)

Endlich, nach langen Mühen und Arbeiten, nach Tagen rastloser Thätigkeit, ist es auch hier gelungen, die Portefeuille für den Verband zu gewinnen — ist doch unsere Zahlstelle in ca. drei Wochen um ca. 130 Mann gestiegen. Wir haben die günstigsten Ansichten, unsere Mitgliederzahl noch um ein Bedeutendes zu vermehren, stehen doch hier und in der Umgegend ca. 4000 Portefeuille in Arbeit. Doch wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf es uns, als wir die letzte Nummer der Zeitung in die Hand bekamen. — Sobald die Erhöhung des Beitrags eintritt, haben wir Portefeuille im Verbandsgebiet — gehakt. Soll denn unser noch erst ertragsreich werdendes Arbeitsfeld mit einem Schlag vernichtet sein? Sollen wir zusehen, wie andere Organisationen, z. B. die Sattlerorganisation, ihre Kasse mit dem Gelde unserer Kollegen füllen? (? D. R.) Wie eine einzige Frostnacht alle Hoffnungen aus einem in voller Blüthe stehenden Baum zerstört, so wird auch dieser Beschluß auf unsere Zahlstelle wirken.

Alles, unsere ganzen schönen Hoffnungen sind dahin, wenn 45 Pf. Beitrag erhoben werden! Viel schneller, als sich die Zahlstelle hob, wird sie wieder sinken. Wenn wir uns hier die Kollegen in der Organisation erhalten wollen, so ist es unmöglich, dem Beschluß des Verbandsvorstandes gerecht zu werden. (? D. R.) Die Kasse wird sich durch diese Extrasteuer nicht füllen, sondern leeren, denn nicht nur hier allein, sondern in vielen anderen Städten, in denen noch Löhne von 12 bis 15 Mk. bezahlt werden, wird der Rückgang an Mitgliedern ein enormer sein. Und das ist nicht zu leugnen, in vielen Städten werden obige Löhne noch bezahlt.

Kann man es denn verlangen, daß ein verheirateter Mann, der Weib und Kinder zu ernähren hat, mit einem Lohn von 12—15 Mk. noch 45 Pf. für den Verband bezahlt?

Und wenn diese Extrasteuer absolut bezahlt werden soll, dann sollen es die Kollegen bezahlen, die aus der Lohnbewegung eine Besserung ihrer Lage erhalten haben, denn wie hier, so kann auch in vielen anderen Städten noch nicht daran gedacht werden, vorläufig zur Besserung der Lage etwas zu thun; fahren wir aber in der Agitation so fort, so wird unsere Zahlstelle stets und stetig wachsen und wir werden in die Lage versetzt sein, endlich auch mal hier sagen zu können: jetzt ist die Zeit gekommen, und wir wollen sie benutzen, um uns ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen. B-d.

Meine Stellungnahme bei der Tarifkonferenz zu Leipzig am 18. September d. J.

In einigen Versammlungen in Berlin und auch in einer Versammlung in Leipzig haben laut Berichte in der „Buchbinderzeitung“ sich einige Redner darin gefallen, theils in willkürlichen Behauptungen, theils in gemein beleidigender Weise mein Verhalten bei der am 18. September im Buchgewerbehaus zu Leipzig stattgefundenen Verhandlung der Kommission zur Schaffung eines deutschen Buchbindertarifs zu kritisieren. Ich unterlasse es, einer solchen Art von Kritik und dem sich dabei dokumentierenden geringen Maß sachlicher Beurteilungsfähigkeit die gebührende Antwort zu geben, ich schätze die betreffenden Kritiker so ein, wie ihr „geschmackvolles“ Auftreten ihren Werth erkennen läßt.

Da jedoch ein großer Theil der Verbandsmitglieder über die wirklichen Vorgänge vor und in der genannten Sitzung nicht genügend unterrichtet ist, um selbst sich ein Urtheil bilden zu können, so will ich diese hier kurz skizzieren.

Die Zeit zwischen der erfolgten Einladung des Tarifamtes deutscher Buchdrucker und dem Stattfinden der Sitzung in Leipzig war zu kurz bemessen, um neben der Benachrichtigung der Tarifkommissionen in den zunächst theilnehmenden Städten, Vertreter zu den gemeinsamen Beratungen zu entsenden, auch noch Versammlungen der Mitglieder einberufen und diese für die Stellungnahme der Vertreter bei der Kommissionsitzung Anweisungen erteilen lassen zu können. Weil es sich aber um den ganzen Verband und die Interessen aller im Buchbindergerwerbe thätigen Personen bei den vorgesehene Kommissionsberatungen handelte, und zwecks Verkürzung des Kampfes, der sich durch Massenausparungen in schärfster Weise zugespitzt hatte, beiderseitig verbindende Abmachungen getroffen werden sollten, hielt es der Verbandsvorstand für geboten, daß neben je drei Mitgliedern der Tarif- bzw. Lohnkommissionen der Städte Leipzig, Berlin und Stuttgart auch der Verbandsvorsitzende und der Vorsitzende des Ausschusses an den Verhandlungen teilnehmen müsse. — Sämtliche Vertreter unserer Organisation wußten schon durch die Benachrichtigungen, um was es sich handelt, es wurde aber auch in einer der Kommissionsitzung vorangegangenen vertraulichen Beratung unter uns selbst von mir ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das, was in der Kommissionsitzung beschlossen wird, Siltigkeit für beide Organisationen — für den Prinzipalverband und unseren Verband — bekommen soll; daß es sich aber auch darum handelt, eventuell zu Stande kommende tarifliche Abmachungen nicht nur für die drei Städte Leipzig, Berlin und Stuttgart, sondern für unser Gewerbe in ganz Deutschland nutzbringend werden zu lassen. Es wußte somit jeder einzelne Vertreter von uns, von welcher Tragweite die Beschlüsse werden, welche die Kommissionsitzung unter Leitung des Tarifamtes zu fassen hatte. — Bei Beginn der gemeinsamen Kommissionsitzung zeigte es sich, daß von Prinzipalseite 9 Vertreter, von Gehilfenseite 10 Vertreter anwesend waren. Da zu den Bestimmungen jedoch gleiche Zahl beiderseitig erforderlich ist, so mußte entweder das Loos entscheiden, wer von uns an der Abstimmung nicht theilnehmen darf, oder es mußte freiwillige Verzichtleistung erfolgen. Ich entschied mich für letzteres, da es mir richtiger erschien, die direkt im beruflichen Arbeitsverhältnis stehenden Delegirten durch Abstimmung entscheiden zu lassen, als vielleicht durch das Loos einem solchen Kommissionsmitglied das Stimmrecht zu entziehen. Bei den Abstimmungen hatte ich mich also nicht zu betheiligen; wenn einzelne Beschlüsse das Wohlgefallen eines Theiles der Kollegen nicht finden, so mögen Letztere ihren Unmut nicht auf mich abladen. — Ich selbst würde einzelne Abstimmungsergebnisse im Interesse der Berufangehörigen der direkt vertretenen Städte gerne anders gesehen haben, nachdem aber einmal Grundlagen geschaffen waren, auf denen es möglich ist in ganz Deutschland im Gewerbe zu gesunderen Verhältnissen zu gelangen, und für die Berufangehörigen auch außerhalb Leipzig, Berlin und Stuttgart wesentliche Verbesserungen ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu bekommen, so mußte ich als offizieller Vertreter unseres Verbandes es für meine Pflicht halten, auch für Anerkennung der Beschlüsse in den nachfolgenden Versammlungen einzutreten. Daß einige Wortführer in den Versammlungen nicht im Stande waren, und theilweise auch heute noch nicht sind, begreifen zu können, daß meine Aufgabe ist und sein muß, das Gesamtinteresse vor das Einzelinteresse zu stellen und somit auch, wenn Verbesserungen geschaffen werden, die der Gesamtheit nützen, diese nicht wegen einzelnen, das lokale Interesse nicht ganz befriedigenden Punkten wieder hinfällig werden zu lassen, ist bedauerlich, unverfälscht ist aber, wenn sie auch persönlich beleidigend werden. — Wenn für die Allgemeinheit gelten sollende Abmachungen getroffen werden, so erfordert das Ansehen der Organisation und Rücksicht auf das Gesamtinteresse, daß alle Theile das Geschaffene für sich verbindend anerkennen. Es konnte deshalb — und in Berücksichtigung, daß bei Weigerung eines Theiles der Betheiligten die von unserem Verbandstag an Ostern d. J. als notwendig zu erstrebend erklärte Tarifgemeinschaft wieder auf Jahre hinaus in Frage gestellt würde —, auf Anfrage des Leiters der Kommissionsitzung: wie sich unser Verband dazu stellt, wenn: in Berlin eine Sonderstellung eingenommen und der Streit fortgesetzt würde, von mir eine andere Antwort nicht gegeben werden, als wie geschehen. Ich habe ausdrücklich betont,

daß unter den Vertretern der Stuttgarter Mitglieder einige Verbandsvorstandsmitglieder sind, die gleicher Meinung wie ich und daß wohl auch die nicht anwesenden Vorstandsmitglieder sich dem anschließen werden. Heute kann ich behaupten, daß nicht nur der Verbandsvorstand, sondern auch die meisten unserer Kommissionsmitglieder sich dem anschließen haben, was ein Redner in der am 9. Oktober in Berlin stattgefundenen Versammlung als „halb an Verrath grenzend“ bezeichnet hat.

A. Dietrich.

Berichte über Lohnbewegungen.

Zug fernhalten! Nach Frankfurt a. M., Hamburg-Altona, Bremen, Lübeck und Wosen. Nach Nürnberg ist der Zug von Portefeuille fernzuhalten, da bei der Firma Bentner & Riffinger ein Streik ausgebrochen ist.

In der Luzuspapierfabrik von Sala-Berlin ist ein Streik ausgebrochen.

Ueber die Kartonnagenfabrik von Rosenzweig in Köln ist die Sperre verhängt.

Aufgehoben ist die Sperre über die Portefeuillefabrik von Wendler & Weinmann in Erlangen.

Die Zureisenden nach Lübeck werden er sucht, sich erst beim Unterstützungsauswähler Georg Stark, Johannisstraße 29, zu melden, bevor sie in Arbeit treten.

Berlin. Ueber nachfolgende Werkstuben ist die Sperre verhängt:

- Weichert, Neue Königsstr. 9,
- Maß, Scharnstr. 12,
- Lochbaum, Sebastiansstr. 14,
- Lochbaum, Ritterstr. 26,
- Warschall, Neue Friedrichstr. 37.

Bremen. Eine zahlreich besuchte Versammlung fand hier selbst am Sonnabend den 13. Oktober statt. Kollege W. Blich aus Hamburg referirte über das Thema: „Unsere Lohnbewegung.“ Er entlebte sich seiner Aufgabe in einer einstündigen Rede. Zunächst gab der Redner einen kurzen Ueberblick über die Lohnbewegungen in Berlin, Stuttgart, Leipzig, die ja einen für die Kollegen ziemlich günstigen Verlauf nahmen, jetzt aber wieder in ein Stadium eingetreten seien, deren Folgen noch nicht abzusehen sind. Auch in anderen Städten, wie Erfurt, Pforzheim, Strassburg, Dortmund, Solingen u. c. sei man jetzt in eine Bewegung eingetreten. Andere Städte würden wohl noch nachkommen. Darauf ging Redner auf die Bewegung in Bremen ein. Ge stützt auf eine vor Kurzem aufgenommene Statistik, entrollte er ein recht trauriges Bild über die Lohnverhältnisse in Bremen. Arbeiter, welche mit 13, 14 und 15 Mk. nach Hause gehen, sind nicht selten, ebenso Arbeiterinnen, welche einen Lohn von 4 und 5 Mk. und noch weniger bekommen. Er wies darauf hin, daß bei solchen Löhnen kein Mensch ein einigermaßen menschenwürdiges Leben führen könne. Die Proletarierkrankheit raffe daher auch viele Kollegen im besten Mannesalter dahin. Es sei deshalb unsere Pflicht, endlich einmal Ernst zu machen und durch die Schaffung von annehmbaren Löhnen solche Verhältnisse aus der Welt zu schaffen. Redner geht dann auf die nachfolgenden Forderungen ein und kann dieselben nur gut heißen. Dieselben sind folgende:

1. Der Minimallohn für männliche Arbeiter beträgt 20 Mk.
2. Der Minimallohn für ausgebildete männliche Arbeiter bis zu einem Jahre nach der Lehrzeit beträgt 18 Mk.
3. Der Minimallohn für Arbeiterinnen beträgt:
 - a) für ungeübte 8 Mk.
 - b) für geübte 10 Mk.
 - c) für solche, welche 3 Jahre in der Branche thätig sind, 13,50 Mk.
 Geübte Arbeiterinnen sind solche, welche 1 Jahr in der Branche thätig waren.
4. 5 Prozent Lohnzuschlag für alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die den bereits geforderten Minimallohn oder darüber haben.
5. Die Arbeitszeit darf
 - a) nicht mehr als 9 1/2 Stunden inklusive Frühstück und Vesperpause dauern.
 - b) Die Ueberzeitarbeit hat so viel wie möglich zu unterbleiben. Ist solche jedoch nöthig, darf sie gewöhnlich nicht mehr wie zwei Stunden den Tag betragen. Montags und Sonnabends ist solche stets zu vermeiden.
6. Bei Ueberzeitarbeit muß für die zwei ersten Stunden ein Zuschlag von 33 1/3 Prozent, für jede

weitere Stunde 50 Prozent des Lohnes gezahlt werden. Ebenso ist, wenn ausnahmsweise Sonnabend oder Montag länger, oder an Sonn- und Feiertagen gearbeitet wird, ein Zuschlag von 50 Prozent zu zahlen.

7. Bei der Ueberzeitarbeit muß Gelegenheit zum Essen gegeben werden. Es ist bei ein bis zwei Stunden eine Pause von 15 Minuten zu gewähren, die aber bezahlt werden muß.

8. Die gesetzlichen und vom Geschäft angelegten Feiertage sind zu bezahlen.

Der Referent forderte noch einmal recht eindringlich auf, sich unserem Verband anzuschließen, da nur dann, wenn sämtliche Kollegen und Kolleginnen fest zusammenhalten, etwas zu erreichen ist.

Nachdem in der Diskussion verschiedene Redner die Nothwendigkeit einer Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage hervorgehoben hatten, fand folgende Resolution Annahme:

„Die heute, am 13. Oktober in Weßels Restaurant tagende Versammlung aller in Buchbindereien und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten sowie mit dem vorgelegten Tarif einverstanden. Die Versammlung ist der Meinung, daß in Bezug auf die theuren Lebensverhältnisse eine Erhöhung der Löhne und auch in hygienischer Beziehung eine Verkürzung der Arbeitszeit stattdessen muß. Sie beauftragt die heute zu wählende Lohnkommission, weitere Schritte hierzu einzuleiten. Sollten die Prinzipale die gestellten Forderungen ablehnen, so erklärt die Versammlung mit allen ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln dahin wirken zu wollen, die minimalen Forderungen zur Durchführung zu bringen. Die Versammlung erklärt ferner: Die Organisation ist die einzige Macht, welche den Arbeitern zu Gebote steht, um ihre Lage zu verbessern. Sie versprechen, dafür zu sorgen, daß jeder Kollege sowie jede Kollegin sich dem deutschen Buchbinderverband anschließt.“

Diese Resolution war das Ergebnis etwa dreistündiger Beratungen.

Die Forderungen sind am Mittwoch den 16. d. M. den Prinzipalen zugegangen; dieselben haben bis zum 25. d. M. der in der Versammlung gewählten Lohnkommission Nachricht zu geben, wie sie sich zu den Forderungen stellen, damit dann die weiteren Maßnahmen erfolgen können.

Hamburg-Altona. Am Montag den 15. Oktober tagte eine öffentliche Versammlung. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die Ausbeutung des Volkes durch die Vertheuerung der Lebensmittel und Erhöhung der Wohnungspreise im Gegensatz zu den Arbeitslöhnen der Arbeiter. 2. Unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte und Stellungnahme hierzu. 3. Aufstellung unserer Forderungen und Wahl einer Lohnkommission. Zum ersten Punkte der Tagesordnung referierte Genosse Emil Fischer. Derselbe führte aus: Wir befinden uns in einer Periode der Streiks. Durch die künstlich hervorgerufenen Vertheuerungen der Kosten durch die Kohlenhydrikate, der Lebensmittel durch die Agrarier, der Wohnungsmieten durch die Grundeigenümer, der Steuern durch den Staat, des Leders, des Papiers, kurzum fast aller Verbrauchsgegenstände, ist die Lage des Volkes, des Arbeiters eine traurige geworden. Er kam mit dem besten Willen die Ausgaben — und er mag sich noch so sehr einschränken — nicht in Einklang bringen mit seinen Einnahmen. Und da ist es um so natürlicher, wenn der Arbeiter zu denselben Mitteln greift, um seine Lage zu verbessern, welches ihm diejenigen, durch deren Schuld er ausgebeutet, ausgeplündert wird, vergemeinlicht haben. Er vereint sich mit seinen Arbeitskollegen, und sucht seine Einnahme auf die Höhe zu bringen, welche notwendig ist, um zu den gesteigerten Lebensmitteln- und Wohnungspreisen eine Parallele zu halten. Und so ist es zu verstehen, wenn von Seiten der Buchbinder der Versuch gemacht wird, auch ihre Lage auf eine menschenwürdige Basis zu führen, wenn wir auch nicht so weit sind, um das Einkommen von 1500 Mk., welches nach dem Bericht des Ausschusses, der für Hamburger Wahlreform eingesetzt war, „als das Mindeste betrachtet werden kann, zu besitzen, um einen auf realer Grundlage ruhenden Haushalt führen zu können.“

Dem Referenten wurde reichlicher Beifall gezollt. Ein Beweis, daß er es verstanden hatte, sein Referat der momentanen Situation anzupassen. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: „Die Lohnvereinbarungen des Tarifamtes in Leipzig und unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte, und Forderung, resp. Eingabe unserer Forderungen an die Prinzipalitäten“, sprach Kol-

lege Grimm. Er leitete sein Referat damit ein, daß unsere gegenwärtige Lohnbewegung nicht einem reinen Zufall entspringe, sondern eine Begleiterscheinung des bekannten Leipziger Lohn- und Akkordtarifs sei, welcher bekanntlich gegenwärtig einer gründlichen Revision unterworfen werde, indem die in Leipzig tagende Tarifkommission an der Vollenbung desselben angekommen sei. Nach dem uns vorliegenden Ergebnis der Statistik, welche in fast sämtlichen Buchbindereibetrieben aufgenommen wurde, und die ja in ihrem ganzen Umfang schon im Hamburger Echo veröffentlicht wurde, ist es notwendig, eine höhere Normirung der Lohnsätze herbeizuführen. Bei den Verhandlungen in Leipzig, die zwischen den Buchbindereibesitzern der Städte Leipzig, Berlin und Stuttgart einerseits und den Vertretern der Arbeitnehmer der obengenannten Städte andererseits geführt wurden, ist eine wesentliche Erhöhung des Mindestlohnes sowohl für Arbeiter als auch für Arbeiterinnen vorgenommen worden. Während der Minimallohn für Stuttgart von 17 Mk. auf 22,14 Mk. festgelegt wurde, ist für Leipzig und Berlin der Lohn von je 21 Mk. auf 24, resp. 26 bis 28 Mk. festgelegt worden und für Arbeiterinnen der Mindestlohn auf 13,50 Mk. Wenn nun von Seiten der Arbeitgeber dem zugestimmt wurde, daß für Leipzig und Berlin ein Mindestlohn von 24, bzw. 26 Mk. am Plage ist, um so viel mehr trifft dieses für Hamburg zu. Die Verhältnisse sind in Hamburg noch theurer als in Berlin, Leipzig, Stuttgart, und trotzdem hat ein Theil unserer hiesigen Arbeitgeber es noch nicht für nothwendig gefunden, trotz der momentan herrschenden Theuerung, ihren Arbeitern den Lohn aufzubessern. Unsere Forderungen sind bescheiden, wir verlangen das Allernothwendigste, was wir zum Lebensunterhalt gebrauchen. Uns, der Organisation, ist es angenehm, wenn von Seiten der Prinzipale eine Kommission ernannt wird, die mit der von uns gewählten Kommission unsere Forderungen auf ihre Berechtigung prüft, und so schließlich, ohne es auf einen Ernstfall ankommen zu lassen, die bescheidenen Ansprüche der Arbeiter und Arbeiterinnen bewilligt werden. Unsere Forderungen sind:

1. Neunstündige Arbeitszeit.
2. 24 Mk. Minimallohn.
3. 21 Mk. für Ausgelernte, nach einem Jahre tritt der Lohn von 24 Mk. in Kraft.
4. Für Aushilfe pro Tag 4,50 Mk.
5. Für Arbeiterinnen und Lehrmädchen 9 Mk., nach einem halben Jahre 10 Mk., nach einem Jahre 13,50 Mk.
6. Bezahlung der gesetzlichen und vom Geschäft angeordneten Feiertage.
7. Für Ueberzeitarbeit die ersten 2 Stunden 33 1/3 Prozent, für jede weitere Stunde 50 Prozent. Dergleichen für Sonntagsarbeit ein Zuschlag von 50 Prozent.
8. Für alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die von den Forderungen nicht berührt werden, ein Zuschlag von 10 Prozent.
9. Anerkennung des Arbeitsnachweises der Zahlstelle Hamburg des deutschen Buchbinderverbandes.

Diese Sätze wurden von der 534 Personen zählenden Versammlung einstimmig gutgeheißen, und soll für deren Durchführung in allen Werkstätten auf das Entschiedenste eingetreten werden. Es wird ferner beschlossen, umgehend den Prinzipalen die Forderungen mit einem Begleitschreiben zu überfenden und die Rückantwort bis zum 24. Oktober erfolgen zu lassen. Am 25. Oktober wird abermals eine öffentliche Versammlung, die in Schwovfs Gesellschaftshaus stattfindet, Stellung zu den eingegangenen Antwortschreiben nehmen, und eventuell weitere Maßnahmen beschließen. In die Lohnkommission wurden gewählt die Kollegen Grimm, Neuf, Schmitt, Hundt, Denk, Kümmlerberger, Leitsmann.

Nachdem noch die Anwesenenden aufgefordert wurden, treu und fest zur Organisation zu halten, und nachdem noch bekannt gegeben wurde, daß bei allen Differenzfällen sofortige Benachrichtigung an die Lohnkommission geboten ist (für Hamburg, Restaurant Karlsburg von 1 1/2 bis 2 Uhr Mittags und von 6 bis 8 Uhr Abends, für Altona, Schillerstraße, Marktstraße, von 1 1/2 bis 2 1/2 und 8 bis 9 Uhr), wird die imposante Versammlung geschlossen.

Bielefeld. Zu unserer Lohnbewegung wäre noch nachzutragen, daß in den Werkstätten der Herren Dohse und Wolpers für deren Gehilfen (es betrifft dieses circa 30) durch gegenseitiges Uebereinkommen die Lohnverhältnisse etwas verbessert wurden. Folgendes wurde festgelegt: Der Wochenlohn beträgt nach beendeter dreijähriger Lehrzeit im ersten Jahre 18 Mk., im zweiten Jahre 19 Mk.; letzteren Lohn erhalten auf ein Jahr

auch solche, welche eine vierjährige Lehrzeit hinter sich haben. Nachdem tritt der Minimallohn von 20 Mk. ein. Für solche Gehilfen, welche den Minimallohn schon jetzt haben, wurden folgende Zulagen bewilligt: Bei einem Lohn von 20 Mk.: 1 Mk.; über 20 Mk.: 1,25 Mk.; über 22 Mk.: 1,50 Mk. Beschneider und Presser erhalten nach Vereinbarung einen höheren Lohnsatz. Außerdem werden nach halbjähriger Thätigkeit im Geschäft die Feiertage ganz bezahlt, wenn der Betreffende in derselben Woche sonst keine Verläumnisse hat. Genannte Prinzipale mögen wohl selbst eingesehen haben, daß die Leistungen, wie sie in diesen Werkstätten verlangt werden, die bisherigen Lohnverhältnisse zu nieder waren. Anders bei der Westfalia Gumbach, jetzt Aktiengesellschaft. Diese Firma sucht in letzter Zeit in fast jeder Nummer des Leoschen Anzeiger Buchbindergehilfen. Da auch Verbandskollegen diesen Annoncen gefolgt sind, und nachher enttäuscht diesem Geschäft den Rücken kehrten, sei hiermit darauf hingewiesen, daß den Neuanfängenden meistens ein Lohn von 14—17 Mk. geboten wird. Die Lebensverhältnisse hier in Bielefeld sind aber ebenso theuer, wie in einer Großstadt. Für Kost und Logis bezahlt man hier wöchentlich 10—13 Mk.; was da bei einem Lohne von 14—17 Mk. noch übrig bleibt, mag sich Jeder selbst ausrechnen. Wir rathen daher den Kollegen, welche nach Bielefeld Stellung annehmen, sich erst beim Vorstände nach den Verhältnissen in dem betreffenden Geschäft zu erkundigen. Dann würde Mancher sein Reisegeld sparen.

Leipzig. Am Donnerstag den 18. Oktober fand abermals eine Versammlung im Albertgarten statt, welche sich mit dem Thema: „Die Einführung des neuen Buchbindertarifs und die von den Gehilfen hierzu gestellten Bedingungen“ beschäftigte. Frisch berichtet, daß der Tarif bis auf einzelne Punkte fertiggestellt sei. Die Vorrichter haben nochmals eine Sitzung, in welcher die Positionen, mit denen die Vorrichter nicht zufrieden sind, nochmals durchgenommen werden. Bezüglich der 54. Stunde sei noch keine Einigung erzielt. Die Berliner Prinzipale haben das Ansinnen, auf die 54. Stunde zu verzichten, zurückgewiesen. Die Berliner Gehilfenkommission soll sich damit einverstanden erklären haben. Auch die vierteljährliche Rübungsfrist soll in Berlin angenommen sein. Genaueres darüber kann Redner nicht berichten, da auf Anfrage in Berlin noch keine Antwort eingegangen ist. Die Prinzipale haben nun ein Entgegenkommen gezeigt, indem sie auf eine halbe Stunde verzichtet haben, es sind aber daran Bedingungen geknüpft, die von uns auf keinen Fall angenommen werden können. Es sollen eine ganze Reihe von Arbeiten, welche bis jetzt von Gehilfen hergestellt wurden, für Mäbchenarbeit erklärt werden.

Die Verhandlungen an sich haben auf den Redner einen beprimirenden Eindruck hinterlassen.

Kommissionsrath Frisch habe auf alle Forderungen der Gehilfen die Zwischenbemerkungen gemacht: „das giebt es nicht“, „darauf lassen wir uns nicht ein“, „das bewilligen wir auf keinen Fall“. Die Prinzipale hätten nicht gewagt, Herrn Frische entgegenzutreten, obwohl man annehmen kann, daß nicht alle mit ihm einverstanden sind. Die Verhandlungen seien dadurch sehr erschwert worden. Redner bittet, sich nun auszusprechen, was zu geschehen habe; namentlich die Branchenvertreter sollen ihre Ansicht über den Tarif äußern.

Als Branchenvertreter erklärt Rüger (Vorrichter), daß der Tarif schlechter sei als der frühere. Sein Verdienst in letzter Woche sei nach dem neuen Tarif berechnet um 1,75 Mk. niedriger.

Schröder (Fertigmacher) ist mit dem Tarif zufrieden; die Fertigmacher würden in Zukunft um 5 Prozent besser stehen.

Beukert (Beschneider) erklärt, daß der Tarif annehmbar sei, es sind zum Theil Verbesserungen, aber nütigenfalls Verschlechterungen aufgenommen worden. Die Millimeterberechnung sei gefallen.

Eine große Anzahl Redner sprechen sich dahin aus, daß das Angebot der Prinzipale nicht annehmbar sei. Durch weitere Ausbeutung der Frauenarbeit würde die Gehilfenschaft schwer geschädigt, aber auch die Prinzipale müßten damit rechnen, daß durch weitere Ausbeutung der Frauenarbeit Verhältnisse Platz greifen würden, die denen aufs Haar gleichen würden, die vor Einführung des Tarifs bestanden. Die Schmutzkonzurrenz ist durch Einführung des Tarifs beseitigt worden, durch Annahme der Prinzipalvorschlüsse würden ihr wieder Thor und Thür geöffnet.

Folgende Resolution gelangt zur Annahme: „In der Annahme, daß bei den morgigen Verhandlungen mit den Vorrichtern eine Einigung erzielt wird,

erklären sich die Versammelten bereit, den neuen Akkordtarif unter der Bedingung anzuerkennen, daß betreffs der Festlegung der Arbeiten, die von Arbeiterinnen ausgeführt werden dürfen, die Prinzipale uns genügend entgegen kommen. Betreffs der Arbeitszeit steht die Versammlung noch auf dem Standpunkt, daß die vor der Aussperrung in den einzelnen Geschäften bestandene Arbeitszeit beibehalten wird. Die Tariffkommission wird beauftragt, diesen Beschluß unverzüglich den Prinzipalen zu unterbreiten und die notwendigen Schritte in die Wege zu leiten."

Ein Antrag, „die Kollegen verpflichten sich, so lange die Tarifangelegenheit nicht erledigt ist, die Ueberzeitarbeit zu verweigern“, wird gegen 2 Stimmen angenommen.

Die Abstimmung über einen neuen Antrag, den vorstehenden Beschluß im Interesse einer friedlichen Beilegung umzustößen, da Montag schon die entscheidende Versammlung stattfinden soll und die zwei Ueberstunden wohl kaum Schäden anrichten können, bleibt zweifelhaft. Es wird beschloffen, von Montag an die Ueberzeitarbeit zu verweigern.

Bemerkenswert ist noch, daß auch zwei Arbeiterinnen in der Diskussion das Wort nahmen, wovon die Eine erklärt, daß die Arbeiterinnen fest zusammenstehen und keine Arbeit herstellen sollten, die bisher von Gehilfen gemacht worden sei. Die zweite beschwert sich darüber, daß bei Böttger & Bongard den Arbeiterinnen nicht der Lohn gezahlt werde, wie er laut Abmachung gezahlt werden muß. Auf Beschwerde bei der Werkstättkommission sei nichts gethan worden. Da Sonnabends nur eine Stunde Mittagspause sei, können die Arbeiterinnen nicht nach Hause gehen, die Geschäftsleitung gestattet nicht einmal, daß die Arbeiterinnen während dieser Zeit im Geschäft bleiben dürfen, sie müssen bei Wind und Wetter auf die Straße gehen oder wie Handwerksburschen ihr Mittagessen auf der Straße einnehmen.

Frankfurt a. M. Eine stark besuchte öffentliche Buchbinderversammlung fand am Montag den 15. Okt. unter Vorsitz des Kollegen Getrost statt, mit der Tagesordnung: „Das Antwortschreiben der Prinzipale.“ Kollege Würzberger, als Vorsitzender der Lohnkommission, verlas zunächst das an die Prinzipale versandte Zirkular mit den bekannten Forderungen. Sodann gab er die bis dato eingegangenen Antwortschreiben bekannt, von welchen die der Firmen Fornoff, Such & Eid und Martens besonders hervorzuheben sind, welche sich mit allen Forderungen einverstanden erklärten. Letztere Firma bietet ihren Arbeitern noch mehr als verlangt worden ist. Einer besonderen Kritik wurde das Antwortschreiben der Firma Mahlau & Walbschmidt unterzogen, welche ihre Arbeiter nicht nach festnormierten Lohnsätzen, sondern nach Leistungen bezahlt. Nach den gezahlten Löhnen müssen aber die Ansprüche, die an die Leistungsfähigkeit der Arbeiter gestellt werden, sehr minimale sein, wie solches auch bei den Buchdruckern der Fall sein dürfte, indem betreffendes Geschäft für Verbandskollegen dieses Gewerbes gesperrt ist. Auch die Firma Gebrüder Schneider wurde erwähnt, welche trotz ihres demokratischen Prinzips nicht von ihrer 11stündigen Arbeitszeit abgehen will. Am allerwärmsten scheinen sich die Kollegen im Kunstatelier des Kunstbuchbindermeisters Ludwig zu fühlen, denn nachdem ihnen vom Prinzipal gesagt wurde, wer auf den Forderungen besteht, kann gehen, hat sich keiner erlaubt, der Aufforderung Folge zu leisten. Freilich verliert man auch solche schönen Plätze nicht gern. Bezüglich der diese Künstler für ihre Kunstserzeugnisse die horrenden Löhne von 14, 16, 17 bis 22 Mk.; bei letzterem Betrag ist auch der Gehalt des Werkführers inbegriffen. Hier könnte man mit Recht sagen: „Die Kunst geht betteln.“ Mancher Kunde des Herrn Ludwig würde staunen, daß Letzterer bei seinen ziemlich hohen Preisen seine Arbeiter mit solchen Löhnen abfertigt. Ferner sind neun Kollegen in der Buchbinderei von Nothn bereits gezwungen worden, in den Ausstand zu treten. Kollege Würzberger warnt vor voreiligen Abmachungen; man müsse aber auf den Forderungen fest beharren und im Verweigerungsfalle lieber die Arbeit niederlegen. An der hierauf folgenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Müller, Steibing, Getrost, Eitel, Hünche, Schmid und andere mehr, welche mittheilten, wie die Forderungen seitens ihrer Prinzipale aufgestellt wurden.

Die fernstehenden Kollegen werden zum Eintritt in den Verband aufgefordert. Ferner wurde noch bekannt gegeben, daß eine freie Vereinigung selbständiger Buchbinder eine Versammlung auf Dienstag den 16. Oktober einberufen hätte, um zu unseren Forderungen Stellung

zu nehmen. Hierauf gelangt folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die heutige öffentliche Buchbinderversammlung erklärt sich mit dem bisherigen Vorgehen der Lohnkommission einverstanden. Sie erhofft von der Gründung der Freien Vereinigung hiesiger Buchbinderbesten eine friedliche Lösung der Lohnfrage; sie verlängert deshalb die Frist zum Einlauf der Antworten bis zum Freitag den 19. Oktober. Sollte bis dahin ein friedlicher Ausgleich nicht erfolgen, so empfiehlt sie die Arbeitsniederlegung auf Samstag den 20. Oktober. Die Versammlung verurtheilt das Vorgehen des Herrn Nothn und spricht den dort ausständigen Kollegen ihre vollste Sympathie aus, sie verpflichten sich, dieselben moralisch und finanziell zu unterstützen. Ferner fordert die Versammlung alle Kollegen auf, sich dem Verband anzuschließen und Mann für Mann für die Forderungen einzutreten.“

Eine weitere öffentliche Versammlung wird in den nächsten Tagen in Aussicht gestellt. R. H.

Forzheim. Am 20. Oktober hielten wir eine Mitgliederversammlung am mit der Tagesordnung: 1. Der Stand unseres Streiks. 2. Verschiedenes.

Zum ersten Punkte führte Kollege Mann ungefähr Folgendes aus: Weil der Stand unserer Lohnbewegung mit jedem Tage weniger Aussicht auf einen Sieg gewährt, entschloß sich die Lohnkommission, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen. Unsere Hoffnung, auf diese Weise einen ehrlichen Frieden zu Stande zu bringen, scheiterte jedoch an der Starrköpfigkeit und dem Eigensinn der Herren Meister. Selbst einer zweiten Einladung leisteten dieselben keine Folge. Sie lehnten einen Einigungsversuch rundweg ab mit der Motivierung, daß das Anerbieten der „Vereinigten“ (17 Mk. Minimallohn und Ueberstunden 33 1/2 Prozent) von den Gehilfen abgelehnt sei und sie demnach mit denselben nichts mehr zu thun haben wollen. Zudem seien alle Stellen vollständig besetzt. Letzteres ist jedoch keineswegs der Fall. Es sind noch 6 bis 8 Stellen unbesetzt. Wir sehen aber hier wieder deutlich, wie schwer es ist, gegen ein bornirtes und in jeder Hinsicht rückständiges Kleinmeistertum vorzugehen. Dieses ist auch der Hauptgrund, warum unsere Bewegung ziemlich resultatlos verlief. In Anbetracht dieser Situation wurde deshalb beschlossen, den Streit für beendet zu erklären, jedoch über sämtliche hiesige Buchbindereien, mit Ausnahme der Buchdruckereien, die Sperre zu verhängen. Ganz resultatlos ist die Bewegung jedoch nicht verlaufen. Es werden nämlich seit unserer Lohnbewegung höhere Löhne bezahlt, ebenfalls auch Prozente für Ueberstunden. Hauptsächlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo auch die Forzheimer Kollegen in der Lage sein werden, dem Zuge der Zeit folgend, eine Verkürzung der Arbeitszeit durchzusetzen. Unser früherer Reisegehaltsauszahler Wilhelm Krieg („Meister“) hatte leider den traurigen Muth, den Hausreißer zu markiren, indem er Streitarbeit machte. Es wurde beschloffen, den Ausschluß desselben aus dem Verband zu beantragen, desgleichen den des Streikbrechers Heinrich Schäfer aus Zürich.

Unter „Verschiedenes“ wurden einige lokale Angelegenheiten erledigt. H. Merkel.

Lübeck. Wie überall in Deutschland, so hat auch unsere kleine Zahlstelle vor längerer Zeit Forderungen aufgestellt, welche lauten:

1. Ein Mindestlohn von 18 Mk.
2. Bezahlung der gesetzlichen Feiertage.
3. Abschaffung von Kost und Logis beim Meister.
4. 9 Stunden Arbeitszeit oder eventuellen Lohnaufschlag.
5. Für Ueberzeitarbeit 33 1/2 Prozent Zuschlag, Sonntagarbeit 50 Prozent.

Diese Forderungen sind nun der hiesigen sogenannten Innung eingepfendet worden und ist endlich eine Antwort nach nochmaligen Ersuchen eingegangen. Es wurde Sonnabends den 20. Oktober eine öffentliche Buchbinderversammlung einberufen, welche sich mit dieser Antwort beschäftigen sollte. Kollege Büch aus Hamburg hatte das Referat über „Die deutsche Buchbinderbewegung“ übernommen. Nebner verlas in seinem Referat folgende Antwort der Innung:

„In Beantwortung Ihres Schreibens vom 2. d. M. theilen wir Ihnen ergebens mit, daß die „Freie Vereinigung der Buchbinder“ in ihrer letzten Versammlung Ihr Schreiben mit den Forderungen zum Gegenstand der Verathung gemacht hat.

Die „Freie Vereinigung der Buchbinder“ ist stets bemüht, ihre Gehilfen aufs Beste zu halten und deren Wünschen nach Möglichkeit entgegen zu kommen. Es wurde festgestellt, daß die Löhne der Gehilfen unserer

Betriebe sich in den letzten Jahren erfreulicher Weise bedeutend gebessert haben.

Auch Punkt 5 Ihrer Forderungen dürfte wohl, soweit er Mitglieder der „Freien Vereinigung der Buchbinder“ betrifft, überall hinwiegend sein.

Des Weiteren hat die Verathung ergeben, daß bei den Mitgliedern der „Freien Vereinigung der Buchbinder“ kaum die Hälfte der hier in Lübeck thätigen Gehilfen beschäftigt sind, die größere Zahl der Buchbindergehilfen ist in Betrieben thätig, die dem „Freien Verein der Buchbinder“ nicht angehören. Aus diesem Grunde hat die Besprechung Ihrer Angelegenheit ergeben, daß die „Freie Vereinigung der Buchbinder“ nicht in der Lage ist, eine bindende Erklärung abzugeben, da sie als Minorität nicht Beschlüsse fassen kann, die seitens der Majorität der außerhalb der Vereinigung stehenden Arbeitgeber höchst wahrscheinlich keine Beachtung finden würden.

Im Prinzip ist die „Freie Vereinigung der Buchbinder“ nicht abgeneigt, berechtigten Wünschen ihrer Gehilfen entgegen zu kommen.

Der Vorstand der „Freien Vereinigung der Buchbinder“ J. A.: Johannes Herz, Schriftführer.

Sein Referat wurde von der zahlreich besuchten Versammlung mit Beifall aufgenommen. Es waren zum ersten Male auch Arbeiterinnen erschienen. Es wurde während der Diskussion ziemlich abfällig über die Innung gesprochen, daß sie weder Hand noch Fuß hat.

Es wurde zu diesem Schreiben nun festgestellt, daß die sogenannte Majorität aus Buchdruckereien besteht, die unsere Forderungen schon längst eingeführt, oder in den letzten Wochen Zulagen gemacht haben, dagegen beschäftigt ein Mitglied der obigen Vereinigung über 12 Buchbinder von 34 an Orte überhaupt beschäftigten Buchbindergehilfen. In der oben genannten Buchbinderei mit 12 bis 14 Gehilfen wird noch ein Lohn von 14, 15 bis 21 Mk. bezahlt.

Nach diesen kurzen Ausführungen ist ein weiterer Kommentar überflüssig. Es wurde nun Folgendes beschloffen: Die Lohnkommission soll sofort an jeden Arbeitgeber ein Zirkular senden, unsere Forderungen enthaltend, und in kürzester Zeit Antwort erbitten, um so vielleicht die gewünschte Majorität herbeizuschaffen.

Nachdem nun der Referent in seinem Schlußwort auf den Zweck und Nutzen des Verbandes hingewiesen und zum Eintritt in denselben aufgefordert hatte, wurde folgende Resolution von der Versammlung einstimmig angenommen:

„Die heutige öffentliche Versammlung der Buchbinder erklärt sich mit dem Referat des Kollegen Büch aus Hamburg einverstanden und verspricht, mit allen Kräften für den Verband zu wirken. Gleichzeitig verspricht die Versammlung, unter allen Umständen dafür Sorge zu tragen, daß die gestellten Forderungen zur Durchführung gelangen.“

Hierauf erklärten drei Kollegen ihren Eintritt in den Verband. Die Kolleginnen erklärten, sich's nochmals zu überlegen, ebenso ein Kollege. Hoffen wir, daß sie bald zu unserer Zahlstelle gehören. W.

Korrespondenzen.

Lübeck. Am 23. September dieses Jahres feierte unsere Zahlstelle unser diesjähriges Stiftungsfest, welches gut besucht war. Besondere Freude bereitete uns die Anwesenheit der Delegirten sämtlicher Zahlstellen des dritten Gaues.

Hamburg. Unsere Generalversammlung fand am 20. Oktober mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäfts- und Thätigkeitsbericht. 2. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 3. Bericht vom Arbeitsnachweis. 4. Stellungnahme zur Lohnbewegung. 5. Innere Vereinsangelegenheiten.

Der Bevollmächtigte, Kollege Grimm, wies zuerst auf die Bekanntmachung des Verbandsvorstandes und Ausschusses, die mit dem 27. Oktober d. J. in Kraft tretende Ertrasterer betreffend, hin, worauf er den Geschäfts- und Thätigkeitsbericht vom dritten Quartal gab: Die Thätigkeit der Zahlstelle Hamburg war im dritten Quartal d. J. wieder eine sehr regsame und erfolgreiche. Die Geschäfte wurden erledigt in 8 Vorstandssitzungen, 2 Sitzungen der graphischen Kartellkommission, 7 Mitgliederversammlungen, 1 außerordentlichen Versammlung, 1 öffentlichen Versammlung und 1 Generalversammlung. Vorträge fanden 4 statt, in welchen Genosse Henke-Altona den „Deutschen Bauernkrieg“ behandelte. In der Versammlung vom 28. Juli nahm dieselbe Stellung zur Tarifbewegung und dem Leipziger Akkordtarif. In der Vereinsitzung am 12. August nahm unsere Zahlstelle Stellung zur Neueinstellung des

ritten Gaubezirk und zur Abhaltung eines Gantags. Für die Abhaltung des Letzteren wurde Lübeck bestimmt. Derselbe hat am Sonntag den 23. September daselbst stattgefunden.

In der Versammlung vom 25. August wurde das Ergebnis unserer statistischen Erhebungen am Orte von Seiten des Vorstandes und der Lohnkommission entgegengenommen und gleichzeitig beschlossen, dieselbe kurz vor unserer Lohnbewegung im Hamburger „Echo“ und der Buchbinderzeitung zu veröffentlichen.

Im Weiteren wurde auf die rege Teilnahme an den Vorträgen des Genossen Mollenbuhr aufmerksam gemacht, in welchen die neuen Gesetzesbestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes behandelt wurden. In der Versammlung vom 8. September beschäftigte sich unsere Zahlstelle mit dem Resultat der Leipziger Tarifkonferenz im Budgetverbehau zu Leipzig und der darauf folgenden Ausperrung unserer Kollegen in Leipzig, Stuttgart und Berlin, bei welchem Anlaß eine Sympathieerklärung für unsere ausständigen Kollegen angenommen wurde.

In der Versammlung vom 15. September gab der Vorsitzende, Kollege Grimm, eine übersichtliche Rundschau über unsere Lohnbewegung sämtlicher in Betracht kommenden Städte, mit darauf folgenden lebhaften und regen Diskussionen. Gleichzeitig nahm die Zahlstelle Hamburg Stellung zu der in Aussicht zu nehmenden Lohnbewegung am Orte. Gleichzeitig wurde eine Vertrauensmännerziehung beschlossen, in welcher die Taktik unserer Lohnbewegung eingehend besprochen wurde. In der am 6. Oktober stattgefundenen Mitgliederversammlung referierten die Kollegen Vorst und Grimm über den Lübecker Gantag und wurde gleichzeitig eine die Gantagskosten betreffende Resolution einstimmig angenommen, in welcher insbesondere die starke Belastung des Vorortes, welche das proportionale Verfahren bezw. der Kostenbedeckung der Gantage verursacht, zum Ausdruck gebracht wurde.

Kollege H. Schmitt referierte über die letzten Sitzungen des Gewerkschaftsrates und insbesondere über die innere Einrichtung des neu geschaffenen Arbeitersekretariats. Im Weiteren wurde beschlossen, das 18. Stiftungsfest am 28. Oktober im Freimaurerlogehaus abzuhalten. Des Weiteren wurde beschlossen: Die statistischen Erhebungen unseres Berufs am Orte in 1000 Extrablättern herstellen zu lassen, um dieselben den Arbeitgebern und den Mitgliedern während der Lohnbewegung zugehen zu lassen. Gleichzeitig wurde eine öffentliche Versammlung auf den 15. Oktober festgesetzt und ein Zirkular an die Arbeitgeber in Aussicht genommen, welches in 750 Exemplaren hergestellt wurde und nach der öffentlichen Versammlung in 620 Exemplaren zur Versendung gelangte. Außerdem wurde ein Flugblatt (1000 Exemplare) an die Kollegen und Kolleginnen von Seiten des Vorstandes hergestellt, in welchem auf die bevorstehende Lohnbewegung hingewiesen und zum Beitritt in unsere Organisation aufgefordert wurde. Der Erfolg war ein sehr guter und wurden zahlreiche Aufnahmen gemacht, so daß unsere Zahlstelle nun bereits das vierte Hundert an Mitgliedern erreicht hat. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß unsere mühevollen Arbeit durch einen allseitigen Erfolg unserer Lohnbewegung gekrönt sein wird. Unsere öffentliche Versammlung war von ca. 600 Kollegen und Kolleginnen besucht und wurde nach einem instruktiven Vortrag des Genossen Redakteur Fischer: „Neben den Lebensmitteln“ und Mietbewucher im Gegenfah zu den Arbeitslöhnen“, unsere aufgestellten Forderungen en bloc einstimmig angenommen, nachdem ein Referat von Seiten des Vorsitzenden, Kollegen Grimm, über: „Unsere Lohnbewegung in Deutschland und die Leipziger Tarifbewegung resp. Vereinbarungen“, vorausgegangen war. Gleichzeitig veranlaßte der Vorstand unsere Kollegen in Bremen und Lübeck, mit unserer Zahlstelle in Verbindung zu treten, um eine einheitliche Lohnbewegung herbeizuführen und wurden beide Zahlstellen dadurch unterstützt, daß Kollege Blich an beiden Orten die Lohnbewegung bei deren öffentlichen Buchbinderversammlungen mit einem Referat einleitete. An Briefen gingen ein 30 und aus 29.

Aus unserer Mitgliederbewegung ist im dritten Quartal folgendes ersichtlich: Mitgliederstand im zweiten Quartal 236 männliche, 64 weibliche, eingetreten 19 männliche, 25 weibliche, zugereist 19 männliche, Total 274 männliche, 89 weibliche Mitglieder. Mitgliederverlust im dritten Quartal: Ausgetreten 5 männliche und 7 weibliche, abgereist 13 männliche, ausgeschlossen auf Grund der Restbeiträge 8 männliche und 4 weibliche Mitglieder; Totalverlust 26 männliche und 11 weibliche Mitglieder. Gegenwärtiger Mitgliederstand am Ende des dritten Quartals 248 männliche und 78 weibliche Mitglieder. Demnach ein Zuwachs von 26 und

ein Totalbestand von 326 Mitgliedern. Damit hat unsere Zahlstelle den höchsten Mitgliederstand aufzuweisen, welcher seit dem 13jährigen Bestehen unserer Zahlstelle zu verzeichnen ist. Wir schließen mit dem Wunsche, daß unsere Zahlstelle bald sämtliche hier an Orte beschäftigten Kollegen und Kolleginnen in ihrer Mitte begrüßen dürfte, hierzu beizutragen ist die heiligste Pflicht unserer gesammten Kollegenchaft. Das soll unsere Parole sein im Zeichen des Kampfes!

Den Kassenbericht gab Kollege Hundt. Aus demselben ist folgendes hervorzuheben: Verbandskasse: Einnahme 1234,99 Mk., Ausgabe 727,34 Mk., Kassenbestand 507,65 Mk. An die Verbandskasse abgeandt im dritten Quartal 715 Mk. Guthaben an die Verbandskasse 207,35 Mk. Lokalkasse: Einnahme 838,16 Mk., Kassenbestand vom zweiten Quartal 148,11 Mk., ergibt Totalsumme 986,27 Mk.; Ausgabe 657,59 Mk., endgiltiger Kassenbestand 328,68 Mk. Dem Kassier wird einstimmig Decharge erteilt.

Sodann folgt der Bericht vom Arbeitsnachweis, der von Kollegen Zupanic gegeben wird. Es waren arbeitslos im dritten Quartal 54 Kollegen. Stellenangebote sind zu verzeichnen: am Orte 35 Angebote für Kollegen und 31 für Kolleginnen. Nach Auswärts 12 für männliche und 2 für weibliche Kollegen. Im Ganzen somit 80 Kollegen. Davon wurden besetzt: am Orte 28 Stellen an männliche und 16 an weibliche Kollegen, nach Auswärts wurden 2 Stellen an männliche Kollegen besetzt. Zusammen wurden somit 48 Stellen besetzt, die übrigen 34 blieben unbesetzt. Am Schluß des dritten Quartals blieben noch 14 männliche Kollegen arbeitslos.

Hierauf wurde zum vierten Punkte übergegangen und bespricht Kollege Grimm die Taktik, welche bei unserer Lohnbewegung beachtet werden muß. In Bezug auf die immer noch in der Schwere befindlichen Tarifverhandlungen in Leipzig und Berlin wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute am 20. Oktober tagende Generalversammlung der Zahlstelle Hamburg nimmt Kenntnis von der Bekanntmachung des Zentralvorstandes und Ausschusses, wonach vom 27. Oktober ab bis Ende Juni nächsten Jahres eine Extrastener von 10 respektive 5 Pf. zu entrichten ist. Die Zahlstelle Hamburg erwartet aber von den Kollegen in Leipzig und Berlin, daß dieselben sich mit den nun getroffenen Abmachungen des Tarifrats einverstanden erklären und nicht durch kleinliche Nörgereien die Abmachungen gefährden, so daß es auch den übrigen Zahlstellen des Deutschen Buchbinderverbandes ermöglicht wird, mit Erfolg in eine Lohnbewegung eintreten zu können.“

Nachdem dann noch einige interne Angelegenheiten zur Erledigung gebracht worden waren und der Vorsitzende auf unser am 28. d. M. stattfindendes Stiftungsfest hingewiesen hatte, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Berlin. Laut Beschluß werden die in der Delegiertenversammlung nicht vertretenen Werktribunen veröffentlicht: Dittner, Anderson, May, Schumann, Gutschmann, Marckhall, Meister & Nitz, Kieselstein, Delair, Boar, Heimann, Kelschinsky, Pantow & Leandner, Just & Eisenhardt, Lütger & Co., Margott, Wegener, Kassel, Joffe.

Wir erlauben nochmals in den Werktribunen dahin zu wirken, daß die Vertrauensleute verpflichtet werden, diese Sitzungen zu besuchen und den Kollegen Bericht über die daselbst gepflogenen Verhandlungen zu erstatten.

Die Lohnkommission der Leder- und Galanteriearbeiter, Portefeuille hat sich konstituiert. Alle Anfragen sind zu richten an den Vertrauensmann der Lederarbeiter Hermann Weinschild oder an den Obmann der Lohnkommission Arno Schulz, Koppentstraße 3a.

Gelsenkirchen. Wie den Mitgliedern bekannt sein wird, besteht seit dem 1. Juli ds. Jrs. auch hier eine Zahlstelle. Leider ist nichts Erfreuliches über das verfllossene Vierteljahr zu berichten. Im Großen und Ganzen macht sich hier der Mangel eines geeigneten Lokals sehr fühlbar. Auch der Versammlungsbesuch hätte ein besserer sein können. Hoffen wir, daß es in diesem Quartal besser wird. Wir haben jetzt unsere Zusammenkünfte auf den ersten und dritten Sonntag im Monat, Morgens von 11 bis 12 Uhr, ins Lokal des Wirtshaus „Aus den Hahnen“, Hochstraße, gegenüber dem Elektrizitätswerk, verlegt.

Kollege Meyer giebt den Kassenbericht wie folgt: Bei Gründung der Zahlstelle waren 10 Mitglieder vorhanden, eingetreten sind 2 und zugereist sind 3 Mitglieder. Abgereist sind 3 Mitglieder, bleibt Bestand 12 Mitglieder. Kollege Arens übernahm den Vorsitz,

reiste jedoch nach kurzer Zeit ab und wurde Kollege Munschau gewählt. Als Kassier und Schriftführer wurde Kollege Meyer gewählt.

Für die Verbandskasse wurden eingenommen 52,05 Mark; am Orte behalten: 20 Prozent = 10,11 Mk. An die Verbandskasse eingesandt 41,94 Mk. Ausgabe der Lokalkasse 3,19 Mk., bleibt Lokalkassenbestand 6,92 Mk. Hoffen wir, daß die Mitglieder pünktlich unsere Zusammenkünfte besuchen, sonst geht unsere Zahlstelle anstatt vorwärts rückwärts.

Die nächste Zusammenkunft ist Sonntag den 4. Nov., Morgens von 11 bis 12 Uhr, im vorgenannten Lokal. Da auch unser Bevollmächtigter Kollege Munschau abreist, so muß wieder zur Wahl eines Vorstandes geschritten werden. Wilh. Meyer.

Vielefeld. Unsere Zahlstelle hielt am 13. Oktober ihre Generalversammlung ab. Den Geschäftsbericht gab der Vorsitzende Kollege Heitmeier wie folgt: In abgelaufenen dritten Quartal fanden 5 Mitgliederversammlungen und 1 Generalversammlung statt, deren Besuch ein mittelmäßiger war.

Der Vorstand erledigte in 6 Sitzungen seine Geschäfte. An Postsendungen sind 59 Eingänge und 175 Ausgänge inkl. Zeitung zu vermerken, mit einer Portoausgabe von 7,94 Mk.

Der Mitgliederstand, welcher am 1. Juli 81 betrug, hat sich um 5 vermehrt. Zugereist und neu aufgenommen wurden 22, dagegen sind abgereist 16 und wegen Resten gestrichen wurde 1 (Busch) Mitglied, verbleiben am 1. Oktober 86 Mitglieder, wovon 2 weibliche sind. Unsere auswärtigen Mitglieder verteilten sich auf die Orte: Detmold, Minden, Steinhude, Limburg und Barntrop.

Der Bericht des Kassiers Fischer ist folgender: 1. Verbandskasse: Einnahme 388,55 Mk., Ausgabe 127,98 Mk., bleiben 260,57 Mk., welche an die Verbandskasse abgeschickt wurden.

2. Lokalkasse: Einnahme 91,28 Mk., Bestand vom vorigen Quartal 128,15 Mk., Ausgabe: 65,99 Mk., bleibt Bestand am 1. Oktober 153,44 Mk.; auf Listen gesammelt für die in der Bewegung stehenden Kollegen wurden 69,25 Mk. Dem Kassier wurde für ordnungsmäßige Buch- und Kassenführung einstimmig Decharge erteilt. — Unserer Bibliothek wurden von 24 Kollegen 26 Bücher entliehen. Unter Hinweis auf den letzten Generalversammlungsbericht sei hiermit richtig gestellt, daß die Kollegen Schulz und Löffler zu Unrecht beschuldigt waren, Bücher nicht abgegeben zu haben; es war dies ein Versehen des Bibliothekars, die Bücher haben sich gefunden.

Nach dem Bericht des Agitationskomites hat daselbe durch rege Arbeit 10 Aufnahmen erzielt. — Die Rechtsschutzkommission hatte Differenzen zwischen zwei Kollegen zu deren Zufriedenheit erledigt.

Unter Verschiedenem wurde zunächst als Revisor Kollege Geißler gewählt. Betreffs unserer letzten Korrespondenz und der Berichtigung des Kollegen Brinkmann dazu, wird Letzterem von allen Seiten klar gemacht, daß für Kollegen B. durchaus kein Grund vorlag, sich für Herrn Rehr ins Zeug zu legen und solche Berichtigung einzusenden; welche im Uebrigen für sich selbst spricht.

Gotha. Am 12. Oktober fand im „Gambrius“ unsere erste ordentliche Generalversammlung statt, die von ungefähr 25 bis 30 Kollegen besucht war.

Auf der Tagesordnung stand:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Wie verhalten wir uns zu einer Lohnbewegung?
3. Verschiedenes.

Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte, wurde dem Kassier Thiene das Wort erteilt zur Verlesung des Geschäfts- und Kassenberichts.

Einnahmen: An Eintrittsgeld 4 Mk. für männliche und 80 Pf. für weibliche Mitglieder.

Beiträge: 248 für männliche Mitglieder = 76,30 Mk., 12 Beiträge für weibliche Mitglieder = 1,80 Mk., Summa 82,90 Mk., 20 Prozent der Beiträge zurückbehalten = 15,62 Mk.; abgeandt an die Verbandskasse 67,28 Mk.

Mitgliederbestand: Bei Gründung der Zahlstelle 34, neu eingetreten 8 männliche, 4 weibliche; abgereist 6 männliche, ausgetreten 4 weibliche, bleibt ein Bestand von 36 Mitgliedern.

Nach einer längeren Diskussion wurde beschlossen, in diesem Jahre noch nicht in eine Lohnbewegung einzutreten, da noch ein großer Teil der Kollegen dem Verband fern steht.

Der Vorsitzende ermahnt die Kollegen dem Verband treu zu bleiben und die noch fern stehenden Kollegen

aufzufordern, sich dem Verband anzuschließen, um die in hiesiger Stadt noch sehr schlechten Lohnverhältnisse vielleicht im nächsten Jahre verbessern zu können.

S. Eberhardt.

Braunschweig. Eine öffentliche Versammlung fand hier am 6. Oktober im Gewerkschaftshaus statt. In derselben referierte Kollege Gütth-Hannover über das Thema „Macht und Recht“. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf den bisherigen Verlauf der Arbeiterbewegung kam der Referent auf die Lohnbewegung in unserer Branche speziell in Berlin, Leipzig und Stuttgart zu sprechen. Er führte dann aus, daß nach den Beschlüssen des Verbandstages es geradezu eine Notwendigkeit gewesen sei, wieder einmal an die Besserstellung der Verhältnisse zu gehen. Unsere Kollegen hätten nun leider nicht alles erreicht, was sie verlangten, aber immerhin sei doch wieder ein Schritt vorwärts gesehen. Nun sei es aber auch Sache der übrigen Zahlstellen, den Tarif überall zur Einführung zu bringen. Die Akkordarbeit ist nun leider so weit eingerissen, daß sie nicht mehr zu beseitigen ist. Um so mehr ist es Pflicht unserer Kollegen, für die Einführung des Tarifs zu sorgen, um die errungenen Vorteile nicht wieder zu verlieren. Es dürfte sich empfehlen, für einen Bau einen gemeinschaftlichen Tarif zu schaffen, um dadurch der Schmutzkonkurrenz besser steuern zu können. Referent schloß mit den Worten: „Auch hier in Braunschweig sei es Zeit, wieder einmal an die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu gehen!“ In der Diskussion wurde angeregt, zunächst einmal recht ausgiebig zu agitieren, um dem Verband mehr Mitglieder zuzuführen. Hier sei es besonders schwierig, da die meisten Kollegen vereinzelt oder zu Zweien in einer Werkstätte beschäftigt sind. Eine andere Schwierigkeit befände darin, daß viele Kollegen glaubten „Lebensstellung“ zu besitzen und daher für nichts zu haben wären. Beschlossen wurde, in einigen Wochen wieder eine öffentliche Versammlung einzuberufen und dort die Frage noch näher zu erörtern.

Offenbach a. M. Am 8. Oktober fand unsere Generalversammlung statt, welche ein für die Offenbacher Verhältnisse befriedigendes Resultat aufzuweisen hatte. Der Geschäftsbericht des Kollegen Heller besagte Folgendes: Der Bestand an Mitgliedern am Schlusse des zweiten Quartals war 109 Kollegen. Zugereist im dritten Quartal waren 22 Mitglieder und eingetreten 58 Mitglieder, in Summa 190 Mitglieder. Abgereist sind 20 Mitglieder, ausgetreten 6, ausgeschlossen 8 und gestorben 1 Mitglied, so daß mit Quartalschluß ein Bestand von 154 Mitgliedern verbleibt. Da wir im vierten Quartal auch noch eine Anzahl Kollegen aufgenommen haben, konnte mit Befriedigung konstatirt werden, daß wir seit Ende vom zweiten Quartal unsere Mitgliederzahl nahezu verdoppelt haben. An die Verbandskasse konnten 479,12 Mk. abgeschickt werden. Kasse und Bibliothek wurden in gewohnter Weise in muster-giltiger Ordnung gefunden und auf Antrag der Revisoren beiden Funktionären Decharge erteilt. Die Lohnbewegungen unserer Kollegen und Kolleginnen, sowie auch das günstige Resultat der Galanterieartikelbewegung hat die Offenbacher Portefeuilleur doch etwas aufgeweckt. Unsere Aufgabe wird es sein, die glimmenden Funken zu einem hellen Brande zu entfachen, um endlich das Ziel einer achtunggebietenden Organisation in Offenbach, der auch die Portefeuilleur in reicher Anzahl angehören, zu erreichen. Um besser agitieren zu können, haben wir unsere Agitationskommission in drei Branchen eingeteilt, wo die Portefeuilleur mit sechs, die Buchbinder und Kartonnagenarbeiter mit je drei Kollegen vertreten sind. In der Firma Posen ist es uns gelungen, ca. 25 Kollegen zu organisieren, ebenso auch in einigen anderen Firmen, wo wir auch gleich das Vertrauensmännersystem eingeführt haben. Allerdings mußte unser in der Agitation fleißigster Kollege sich eine Maßregelung gefallen lassen, da aber überall Brot gebacken wird, besonders für einen tüchtigen Arbeiter, war dieses ein Schlag ins Wasser. Hoffen wir, daß der gute Geist anhält, wir werden nie erlahmen.

Kollegen von Offenbach, wirt und arbeitet unermüdet, schafft Euch durch den Verband eine scharfe Waffe. Ueberall sehen wir Erfolge, die großen Kämpfe in Berlin, Leipzig und Stuttgart, sowie in den kleineren Zahlstellen zeigen Euch die Macht des Verbandes. Die Augen aufgemacht, frisch an die Arbeit, hinein in den Verband.

„Der Birkenbaum steht noch ungeschält,
Zwei feindliche Lager zerklüften die Welt,
Ein Hüben und ein Drüben nur gilt.“

Ernst G. Asch.

Konstanz. Wohl selten steht der Name „Konstanz“ in der „Buchbinder-Zeitung“. Die Kollegen aber, welche schon hier am Orte thätig waren, werden wissen, mit welchen Schwierigkeiten die hiesige Zahlstelle zu kämpfen hat. Wie das an vielen Orten ist, so geht es auch hier zu. Durch persönliche Neibereien und Zwistigkeiten einiger Kollegen, sowie durch die Interessenlosigkeit anderer, ist unsere Zahlstelle bis auf ein Minimum von Mitgliedern herabgedrückt worden. Während jetzt in den Hauptstädten unseres Landes, sowie an vielen anderen kleinen Zahlstellen unsere Kollegen in eine bis jetzt schon zum größten Theil erfolgreiche Bewegung eingetreten sind, ist hier am Orte nichts davon zu spüren, trotzdem die örtlichen Verhältnisse eine Aufbesserung unserer Lage wohl als wünschenswerth erscheinen lassen. Denn wenn man bedenkt, daß hier Kollegen für 16 Mk. schaffen müssen (18 bis 20 Mk. werden nur als Ausnahme-lohn bezahlt, den jedoch nur drei bis vier Kollegen erhalten), so ist das gewiß den theuren örtlichen Verhältnissen entsprechend ein Lohn, den auch der größte Schmarfacher als zu niedrig bezeichnen muß.

Anderes liegen nun die Verhältnisse in dem benachbarten Kreuzlingen (bei Aug. Honer, Gefangbuchfabrik). Wenn die Löhne dort auch besser sind, weil nur Spezialarbeiter beschäftigt werden, so steigen dieselben doch nicht über 21 bis 24 Mk., sondern es arbeiten dort noch viele Kollegen für 21 Mk. In diesem Geschäft, in welchem eine Regelung der Arbeitszeit sowohl als wie auch der ganzen Betriebseinrichtung aus gesundheitlichen Rücksichten unbedingt stattfinden mußte, ist zur Zeit nur ein Arbeiter organisiert. Die anderen Kollegen erachten es bei 21 bis 24 Mk. Lohn nicht der Mühe werth, dem Verbands beizutreten. In diesem Geschäft herrscht eine zehnstündige Arbeitszeit ohne Frühstück- und Vesperpausen. Sobann sind die Buchdrucker, Vergolber, Schnittmacher und Fertigmacher alle ohne Abschluß auf einem Naume zusammengebrängt, der kaum für eine Kategorie ausreichen würde. Da wegen der Vergolber wie auch der Schnittmacher ein Lüften der Fenster nicht möglich ist und eine Ventilation nicht existirt, so herrscht in diesem Arbeitsraum eine Luft, welche nur fördernd auf die Proletariatskrankheit wirken kann.

Darum, Kollegen in Konstanz-Kreuzlingen, wacht auf, damit wir die hiesigen Mißstände beseitigen können, schließt euch der Organisation an und laßt die persönlichen Zwistigkeiten bei Seite. Bedenkt, daß ihr nur dadurch eurer Pflicht, die ihr euch und euren Angehörigen schuldig seid, genügt. Aber euch, Kollegen, die ihr schon dem Verbands angehört, möchte ich zurufen: Haltet fest und treu zur Organisation, seid thätig in den Verband und unterlaßt nie die Agitation für denselben. Agitirt für die am Sonntag den 28. d. Mt. stattfindende Generalversammlung, dann werden auch wir andere Verhältnisse bekommen. Hoch der Verband! Heinrich Buse.

Berichtigung.

Zu der Berichtigung des Kollegen Max Meyer wird uns aus Barmen berichtet, daß der im Versammlungsbericht enthaltene Ausspruch: Meyer habe sich als Hausarbeiter zu billigeren Preisen bei der Firma Wandt angeboten, den Thatsachen entspreche.

Bundschau.

* Das Lübecker Streikpostenverbot ist durch Gerichtsurtheil einmal als rechtsgültig und einmal als rechtlos erklärt worden. Das „Hamburger Echo“ und die „Brandenb. Ztg.“ hatten die Lübecker Arbeiter öffentlich aufgefordert, der bekannten Streikpostenverordnung Trotz zu bieten. Darauf wurde gegen beide Anträge erhoben wegen öffentlicher Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen. Das Brandenburgische Amtsgericht lehnte die Eröffnung des Hauptverfahrens ab, da der Lübecker Verordnungs die Rechtsgültigkeit mangle, indem eine Bestrafung des Streikpostenlebens nur durch die Reichsgesetzgebung erlassen werden könne. — Dagegen hielt der Staatsanwalt des Hamburger Landgerichts an der Rechtsgültigkeit der Lübecker Verordnung fest und beantragte gegen den Redakteur Molkenbühr 100 Mk. Geldstrafe. Nach vier Tagen verkündete das Gericht den Urtheilspruch: Die Lübecker Verordnung sei rechtsgültig und der Angeklagte nach dem Antrag des Staatsanwaltes zu bestrafen. Selbstverständlich wird nun das Rechtsmittel der Revision ergriffen und eine Entscheidung des Reichsgerichtes herbeigeführt werden. Beide Urtheile sind für unsere Rechtszustände typisch. Für uns hat diese ganze Angelegenheit noch besonderen Werth, da

während unseres Ausstandes eine ganze Anzahl Kollegen in Berlin wegen Streikpostenlebens Strafanbete erhalten haben, gegen welche ebenfalls richterliche Entscheidung getroffen werden wird.

* **Internationale Streikbewegung.** Eine Reihe großer Ausstände erschütterte im August den regelmäßigen Gang des Arbeitsmarktes. In den französischen Seehäfen hat der Streik der Heizer, Kohlenräger, Hafnarbeiter Handel und Wandel wesentlich beeinträchtigt. In Marseille stockte der Verkehr im Hafen völlig. Zahlreiche Schiffe konnten wegen des Kohlenmangels, der in Folge des Streiks der Hafnarbeiter eingetreten war, die Häfen nicht verlassen. Außer den Kohlenarbeitern streikten auch die Dockarbeiter. Auf den Quais arbeiteten kaum 100 von den 2000 dort gewöhnlich beschäftigten Arbeitern. In Havre sind etwa 8000 auf den Schiffswerften beschäftigte Mechaniker, Schmiede, Schlosser, Tischler und Zimmerleute in den Streik getreten. In Bayonne streikten die Heizer und Matrosen, in Dünkirchen ca. 12000 Hafnarbeiter, Schmiede, Schlosser, Zimmerleute u., in Bordeaux die Heizer und Kohlenräger. Paris erlebte einen allgemeinen Ausstand der Droschkentischer. In England hat gleichfalls ein Streik von Bergarbeitern eine starke Einwirkung auf den Arbeitsmarkt im Kohlenbergbau hervorgerufen. Die Arbeiter und Angestellten der Taff-Val-Eisenbahn im südlichen Wales legten am 21. August die Arbeit nieder, so daß der Betrieb der Bahn gänzlich eingestellt werden mußte. Der Streik auf der an sich kleinen und wenig bekannten Eisenbahn war darum so bedeutungsvoll, weil die sämtlichen Kohlenfelder des Rhondda-Thales, in dem 60—80000 Bergarbeiter beschäftigt sind, von dem Hafen in Cardiff durch ihn so gut wie abgeschnitten wurden. In den Niederlanden traten etwa 10000 Diamantarbeiter in den Ausstand. Spanien hatte im August einen gewaltigen Textilarbeiterstreik: 10000 Weber der Gemeinde Granollera in Catalonien stellten die Arbeit ein und veranfalteten Straßenumzüge. In der Gegend von Molinella (Italien) streikten die Landarbeiter auf den Weisfeldern. In Westrußland streikten die jüdischen Textilarbeiter, Bäcker und Bürstenarbeiter, auf dem Niekminster Goldgruben in Sibirien die Bergarbeiter.

Literarisches.

„Die Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens (Stuttgart, Dietz Verlag), erscheint in wöchentlichen Heften à 25 Pf. (pro Quartal 8,25 Mk.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen. Erschienen ist Heft 3.

„Soziale Praxis“, Zentralblatt für Sozialpolitik. (Herausgeber Dr. Ernst Franke in Berlin.) Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig. Erscheint jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 2,50 Mk. Erschienen ist Nr. 2.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dietz Verlag) ist uns Nr. 22 des 10. Jahrganges zugegangen. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf.

Briefkasten.

R. F. in B. Wir mühten die Wiedergabe solchen Vortrags als Feuilleton behandeln. Augenblicklich ist noch genug Stoffandrang, aber versuchen Sie es einmal gelegentlich.

J. St. in D. Artikel gleichen Inhalts bereits von Offenbach eingegangen.

E. G. in D. Desgleichen.

A. Sch. in Berlin. In nächster Nummer. Besten Dank und Gruß.

Zurückgestellt für nächste Nummer: Berichte aus Breslau, Dortmund, Zeitz.

Warnung.

Um die Kollegen vor Schaden zu bewahren, machen wir auf einen gewissen Eugen Reich aus Oberfontheim aufmerksam; derselbe ist mit Hinterlassung von Schulden hier plötzlich verschwunden. Sein Betragen als Verbandsmitglied war nicht von Nutzen für die Zahlstelle Karlsruhe.

Abrechnungen.

für das 3. Quartal sind bei der Verbandskasse von 16. bis 22. Oktober eingelaufen: Von Bielefeld mit 260,57 Mk., Brandenburg 50 Mk., Bremen 154,66 Mk., Bonn 39 Mk., Dortmund 100 Mk., Dresden 116,92 Mk., Fiedenheim 29,12 Mk., Flensburg — Mk., Freiburg 39,48 Mk., Glogau 46,48 Mk., Gotha 67,28 Mk., Hagen 25 Mk., Halle 35 Mk., Hamburg 700 Mk., Regnitz 15,90 Mk., Ludwigshafen — Mk., Wammshain 60 Mk., Regensburg 53,32 Mk., Stettin 51,08 Mk., Zeitz 48,80 Mk., vom Gau 2 mit 8,40 Mk. E. Dauten.

Auffung.

Für die Ausgesperrten sind weiter bei der Verbandskasse eingegangen: Von Bremen 48,65 M., Freiburg 8,60 M., Fischenheim 21,20 M., Liegnitz 6,80 M., Mannheim 55,90 M., Nürnberg 48,10 M., Regensburg durch die Buchdrucker der Firma Buxtel 29 M., von den Kollegen der Firma Roller 1 M. und denen der Firma Schattenhofer 70 Pf., von der Gewerkschaft der Tapezierer in Regensburg 3,65 M., Stettin 74,90 M., Gurgau durch Kollege Sch. 7,70 M. und von Zeig 10 M. Zusammen 311,20 M.
Gesamtsumme der bis zum 22. Oktober eingegangenen Gelder 5718,36 M. **E. Gausen.**

Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.

Danzig: F. Steinweller, Jopengasse 53, Hof III.
Hannover: S. Kornacker, Herrenhäuserstr. 12 c III.
Liegnitz: N. Bartel, Gartenstraße 14.

Abänderung im Verzeichnis der Reise-Unterstützungsauszahler.

Danzig. Z. F. Steinweller, Jopengasse 53, Hof III; von 12-1 u. 7-8 Uhr. Ml. 9 M. Az. 10-11 1/2 St.
Gatfa. Z. A. Max Rausch, Mariengasse 2; von 1 bis 3 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.) Ml. 15 M. Az. 9 1/2-12 St.
H. „Deutsches Haus“, Friehelsgasse.
Galle a. S. Z. Adolf Sanncke, Zwinglerstraße 30, S. II; von 12 1/2-1 1/2 und 7 1/2-8 Uhr. Ml. 15 M. Az. 10 St.
Liegnitz. Z. R. Speer, Steinweg 4 p.; von 12-1/2 und 7-8 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.)
Rostock. A. G. Heidorn, Badstüberstr. 42; von 7 bis 8 Uhr Abends; Sonntags von 9-12 Uhr. Ml. 16,50 M. Az. 9-10 St.

An die Kollegenschaft Deutschlands!

Es sind in letzter Zeit sehr viele Anfragen seitens auswärtiger Kollegen an uns ergangen, ob in Berlin offene Stellen vorhanden seien. Wir haben darauf zu bemerken, daß sämtliche Werkstuben voll besetzt sind, und daß in unserem Arbeitsnachweis 150 Kollegen arbeitslos gemeldet sind. Die Zahl der Arbeitslosen hat noch niemals diese Höhe erreicht. Wir raten deshalb allen Kollegen, die gezwungen sind ihre Arbeitsstätte zu wechseln, Berlin bis auf Weiteres streng zu meiden.

Mit kollegialem Gruß

Die Ortsverwaltung der Zahlstelle Berlin des Deutschen Buchbinderverbandes.

Anzeigen.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Eingef. Hilfsk.) Sitz Leipzig.
605] [4,00

Verwaltungsstelle Leipzig.

Montag den 29. Oktober, Abends 1/9 Uhr, im Restaurant „Johannisthal“, Hospitalstraße 22 I

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Sonntag den 28. Oktober, Vormittags 11 Uhr, im „Neustädter Hof“, Jakobstraße 17

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Stuttgart.

Den 20. Oktober starb unser langjähriges Mitglied

Otto Heidinger

aus Stuttgart im Alter von 27 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Stuttgart.

Montag den 29. Oktober, Abends 8 Uhr,

Vierteljährliche

General-Versammlung

in „Gewerkschaftshaus“, Ehlingerstraße.

606] Tagesordnung: [3,80

1. Kassenbericht und Bericht der Revisoren.
2. Bericht der Unterstützungsauszahler.
3. Interne Angelegenheiten.
4. Abrechnung vom Stiftungsfest und „Guten Montag“.
5. Fragekasten. — Verschiedenes.

Vollzähliger Besuch erwartet

Der Vorstand.

Sonntag den 4. November

Bekämpfung der Einrichtung der Aktien-Brauerei Wulle.

Zusammenkunft bez. Abgang präzis Morgens 10 Uhr vom Charlottenplatz. D. D.

Achtung! Verbandskollegen! [1,00

Jeder Kollege, welcher von Auswärts nach Bielefeld Stellung annimmt, sollte sich in seinem eigenen Interesse vorher beim Zahlstellenvorstand nach betreffendem Geschäft erkundigen.

Der Vorstand.

Unserem Kollegen [1,50

Fritz Kluganost,

dem Gründer der hiesigen Zahlstelle, der durch sein festes Eintreten für den Verband seine Stelle hier verloren, zu seiner Abreise ein

Herzliches Lebewohl!

Wir werden das, was er für uns gethan, nicht vergessen und in seinem Sinne weiterwirken.

Die Zahlstelle Kuhl.

608]

Unserem Verbandskollegen Emil Bayer zu seiner Abreise von hier ein [0,40

„Herzliches Lebewohl!“

609]

Die Verbandskollegen Coburgs.

Buchbinder-Männerchor Berlin.

(Mitgl. d. Arbeiter-Sängerbundes.)

Sonnabend den 10. November 1900

LIEDER-ABEND

im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15
610] bestehend in [7,00

Vokal- und Instrumental-Konzert

ausgeführt von der „Freien Vereinigung“ der Zivil-Berufsmusiker.

ferner Chorgesang, Solo- und humoristische Vorträge.

Nach dem Programm Großer Ball.

Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Anfang Abends 8 Uhr.

Ende = / ???

Kollegen, Freunde und Gönner unseres Vereins, einen genussreichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Programme à 30 Pf. sind in sämtlichen Zahlstellen, sowie im Bureau des Verbandes, Engel-Ufer 15, ferner in den mit Plakaten belegten Geschäften zu haben.

Früher quälte ich mich

beim Vergolben, jetzt benütze ich nur die von [1,20

F. Klement in Leipzig gefertigten Werkzeuge,

da bringt mir meine Arbeit Genuß und guten Lohn!

Dresden.

Restaurant E. Adam

Kaulbachstraße 16

empfehlen werthen Freunden und Genossen seine großen, rauchfreien Lokalitäten, nebst gutgepflegten Bierchen, kalten und warmen Speisen einer geeigneten Beachtung. [2,00
612] **Verkehrslokal der Buchbinder.**

„Zum Gutenberg“ Leipzig,

Guter bürgerlicher Mittagstisch, reichhaltige Stammtafel, ff. Lagerbier 2 Glas 25 Pf., echt Bayerisches à 15 Pf., Gesellschaftszimmer. 613] [1,00 **Joh. Rohm.**

Grübte Goldaufrägerinnen

finden gut lohnende und dauernde Stückarbeit [1,80

in der Buchbinderei

der Deutschen Verlagsanstalt

614.]

Buchbinder Carl Jos. Zemann

aus Pardubice (Oesterreich) wird um Angabe seiner Abreise in einer dringenden Angelegenheit ersucht. [1,20
615] **J. J. Lindroß, Lübeck.**

Ein tücht., strebs., selbstst. Buchbindergehilfe, in Kundenarbeit u. Wiberemnahmen bew., der im Nebenjah auf Druck an der Postpresse Beschäftigt weiß, findet sof. dauernde, angenehme und lohnende Stellung. [1,00
616.] **Th. Scheller, Wittingen (Hannover).**

Tüchtiger Linierer,

der auf Förste & Cronm und Glasämperche Maschinen eingearbeitet, zum sofortigen Eintritt gesucht, Anträge mit Gehaltsansprüche unter S. 675 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 617] [1,40

Pressvergolder,

tüchtig auf Sortiment, findet dauernde Stellung nach der Schweiz in Geschäftsbildfabrik. 618.] [1,40
Offerten unter N. B. an die Expedition dieser Zeitung.

Zur gefl. Beachtung! Für die laufende Nummer bestimmte Einsendungen sollen spätestens Dienstag früh der Redaktion zugegangen sein. Nur Annoncen können noch bis Dienstag Mittag Berücksichtigung finden.